

Expertise zur Landjugendentwicklung in Vorbereitung des XIII. Bauernkongresses der DDR

Süße, Heinz; Gericke, Thomas; Holzweißig, Werner

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Süße, H., Gericke, T., & Holzweißig, W. (1987). *Expertise zur Landjugendentwicklung in Vorbereitung des XIII. Bauernkongresses der DDR*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-400991>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



E x p e r t i s e

**zur Landjugendentwicklung in Vorberei-
tung des XIII. Bauernkongresses der DDR**

**Autoren: Dr. Heinz Süße
Dr. Thomas Gericke
Werner Holzweißig**

Leipzig, Januar 1987

G l i e d e r u n g

Blatt

Zur Reproduktion der Klasse der Genossen-		
schaftsbauern und zur jugendpolitischen		
Arbeit auf dem Lande		
1.	Fragen der Sicherung der personalen Reproduktion der Klasse der Genossenschaftsbauern	5
2.	Agrarpolitische Einstellungen und Entwicklung des Genossenschaftsbewußtseins	7
2.1.	Zur Wahl landwirtschaftlicher Berufe	9
2.2.	Zur Entwicklung bäuerlicher Lebensformen im Rahmen der sozialistischen Lebensweise	10
2.3.	Zur Selbsthaftigkeit und der Gestaltung der Wohnbedingungen	10
2.4.	Zur Entwicklung des Geschichtsbewußtseins	12
3.	Zur Arbeit der Freien Deutschen Jugend im Dorf und Fragen der Jugendförderung	12
Arbeitseinstellung, Leistungsverhalten, Berufsorientierung und -ausbildung, Jugendbrigaden und MMM-/Neuererbewegung, Hoch- und Fachschulabsolventen		
1.	Zufriedenheit mit Berufswahl, ausgeübter Tätigkeit und dem Leben auf dem Lande	17
2.	Einstellung zur Arbeit in der sozialistischen Landwirtschaft	18
3.	Zur Arbeitszeit der Jugendlichen in der Pflanzen- und Tierproduktion	20
4.	Zur Motivation hoher Leistungen	22
5.	Zur Berufsausbildung	25
6.	Zur Berufsorientierung	27
7.	Jugendbrigaden	28
8.	Ökonomische Initiativen der FDJ	29
9.	MMM- und Neuererbewegung	30

	<u>Blatt</u>
10. Zur Informiertheit der Jugendlichen	32
11. Zur Einstellung junger Genossenschaftsbauern zur Arbeit und dem dörflichen Leben	33
12. Zum Einsatz junger Hoch- und Fachschulkader	34
 Land- und Dorfverbundenheit, Migration und Freizeitgestaltung	
1. Zur Erhöhung der Selbsthaftigkeit der Dorfjugend	36
2. Zur Verbundenheit mit dem Leben auf dem Lande	40
3. Zur Wohnort- bzw. Dorfverbundenheit der Landjugend	43
4. Fragen der Selbsthaftigkeit der Dorfjugend	46
5. Zum geistig-kulturellen Leben der Dorfjugend	52
5.1. Freizeitbudget	52
5.2. Freizeitverhalten	53
5.3. Freizeitinteressen	53
5.4. Kinobesuche	55
5.5. Lesen	56
5.6. Sportliche und touristische Betätigung	57
5.7. Jugendklubs und Jugendzimmer der FDJ	58

"Wir vertrauen fest auf unsere Jugend, bauen auf ihre Einsatzbereitschaft, ihr Wissen und Können. Wir fordern und fördern sie, indem wir ihr größere Verantwortung übertragen und die Initiativen des sozialistischen Jugendverbandes im 'FDJ-Auftrag XI. Parteitag' noch stärker unterstützen." (Beschlusentwurf zum XIII. Bauernkongreß der DDR)

In Vorbereitung des XIII. Bauernkongresses der DDR im Mai 1987 wollen wir im folgenden zur Landjugendentwicklung aus der Sicht der Jugendforschung Stellung nehmen, um neben Lageinformationen und Problemdarstellungen, Impulse für die weitere Ausgestaltung der jugendpolitischen Arbeit in der landwirtschaftlichen Produktion und im Dorf zu geben. Wir gehen dabei von der Grundüberlegung aus, daß unsere agrar- und siedlungspolitischen Zielsetzungen nur zu erreichen sind, wenn die damit verbundenen Aufgabenstellungen bei der Reproduktion der Klasse der Genossenschaftsbauern, des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens und der Landbevölkerung auch als jugendpolitische Anforderungen begriffen werden. Jede perspektivische Aufgabenstellung, die in der landwirtschaftlichen Produktion und bei der Weiterentwicklung der sozialistischen Lebensweise zu meistern ist, erfordert vor allem die entsprechende Aktivierung der jugendpolitischen Arbeit mit den Jugendlichen in der landwirtschaftlichen Produktion, ja der gesamten Dorfjugend.

In diesem Sinne möchten wir uns an der Volksauseesprache zur Vorbereitung des XIII. Bauernkongresses beteiligen.

Zur Reproduktion der Klasse der Genossenschaftsbauern und zur jugendpolitischen Arbeit auf dem Lande

1. Der X. Parteitag der SED hat der Klasse der Genossenschaftsbauern eine klare und eindeutige Perspektive gewiesen. Unsere Agrarpolitik ist darauf gerichtet, die sozialistischen Produktionsverhältnisse im festen Bündnis der Arbeiterklasse mit der Klasse der Genossenschaftsbauern auszubauen und dabei "alle Potenzen des genossenschaftlichen Eigentums immer besser zu nutzen und die Klasse der Genossenschaftsbauern weiter zu stärken".¹

Der XII. Bauernkongreß der DDR untermauerte und konkretisierte durch seine Beschlüsse diese agrarpolitische Orientierung. Ein entsprechendes Gesetz wurde durch die Volkskammer verabschiedet. Der XI. Parteitag der SED bekräftigte diese gesellschaftspolitische Strategie mit Nachdruck. "Die Klasse der Genossenschaftsbauern in der DDR verkörpert jahrzehntelange Erfahrungen erfolgreicher sozialistischer Entwicklung. Voll ist sie sich der Tatsache bewußt, daß die weitere Entfaltung der Vorzüge des Sozialismus auch die Perspektive der sozialistischen Landwirtschaft und der Bauern gewährleistet."² So waren die in den siebziger Jahren herangereiften Fragen über die Klassenperspektive deutlich beantwortet und leiteten auch für die Genossenschaftsbauern eine neue Etappe ihrer Entwicklung im Sozialismus ein. Sie garantierten, daß die Genossenschaftsbauern ihre Potenzen als sozialistische Klasse voll auf die Lösung der Aufgaben, die sich aus den veränderten Reproduktionsbedingungen in der Landwirtschaft, den neuen Anforderungen an das Leistungsvermögen der Werktätigen in den 80er Jahren ergeben, richten konnten.

1 Bericht des Zentralkomitees der SED an den X. Parteitag, Dietz Verlag, Berlin 1983, S. 75

2 Bericht des Zentralkomitees der SED an den XI. Parteitag, Dietz Verlag, Berlin 1986, S. 38

Geht man von der Oberalterung der Klasse der Genossenschaftsbauern aus - sie beträgt im Vergleich zur Arbeiterklasse etwa 4 Jahre, mehr als 20 Prozent der heute berufstätigen Genossenschaftsbauern werden bis 1990 das Rentenalter erreichen -, so bleibt die Sicherung der personalen Reproduktion der Klasse der Genossenschaftsbauern eine wesentliche perspektivische Aufgabe. Das ist ein besonderer Anspruch, der die Jugend - vor allem des Dorfes - angeht. Das XII. Parlament der FDJ und der "Kongreß junger Genossenschaftsbauern und Arbeiter der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft" der FDJ in Schwerin im November 1984 haben bewiesen, daß die Landjugend diese Aufgabe zu der ihren gemacht hat. Sie machten auch deutlich, daß die agrarpolitischen Aufgaben nur zu lösen sind, wenn alle Vorstände und Leitungen die sich daraus ergebenden jugendpolitischen Anforderungen erkennen und sich ihnen stellen.

Die Problematik der Reproduktion der Klasse der Genossenschaftsbauern ist eng verbunden mit allen Fragen der Reproduktion des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens. Sie ist sehr komplexer Natur, berührt die Arbeitsbedingungen in den LPG ebenso wie die darüber hinausgehenden Lebensbedingungen des Dorfes, betrifft Fragen der Familien- und Schulerziehung ebenso wie Probleme der Freizeitgestaltung und der gesellschaftlichen Arbeit im Dorf, berührt Probleme der Dorfgestaltung, der Natur- und Landschaftspflege, des Urlaubs ebenso wie ganz individuelle Probleme der Jugendlichen selbst, die ihre Berufsentwicklung, ihre Lebenspläne, Partnerwahl u.a. betreffen, umfaßt also alle Aspekte des dörflichen Lebens. Die Leitung dieses sozialen Prozesses erfordert komplexe Maßnahmen und eine sehr konkrete, differenzierte jugendpolitische Arbeit aller gesellschaftlichen Kräfte in Zusammenarbeit mit der FDJ und muß auf die gesamte Dorfjugend gerichtet sein.

Durch die stärkere Bindung des Ausbildungsprozesses an die LPG wird - wie unsere Untersuchungen zeigen - ihr

ökonomisches Niveau mehr und mehr mit ein Beweggrund für den Eintritt der Jugendlichen in sie. In ökonomisch schwächeren LPG wird die Aufnahme Jugendlicher als Mitglied zu einer besonderen Aufgabe, deren Realisierung durch moralische und materielle Stimulierung gesellschaftlich gefördert werden sollte, wie das bereits bei der FDJ-Initiative "Tierproduktion" praktiziert wurde. Der wichtigen Problematik der Klassenreproduktion muß eine konkrete Aufgabenstellung in jeder Grundorganisation der FDJ auf dem Lande entsprechen. Das gilt vornehmlich für den Prozeß der Berufsorientierung in den Dörfern. Hier muß eine enge Verbindung der FDJler zu den Schulen bei der polytechnischen Ausbildung, durch die außerschulische Arbeit in gemeinsamen Arbeitsgemeinschaften, die gemeinsame Gestaltung der Lager für Arbeit und Erholung, enge Zusammenarbeit in den Jugendklubs der FDJ in den Dörfern u.a. angestrebt werden. Wichtig ist, daß sich jede Grundorganisation in der landwirtschaftlichen Produktion dieser Problematik stellt und konkrete Aufgaben beschließt und durchsetzt. Im Referat zum Bauernkongreß, sollte eine entsprechende Empfehlung zur Arbeit der FDJ auf dem Lande ausgesprochen werden.

2. Alle Untersuchungen belegen den guten Entwicklungsstand des politisch-ideologischen Bewußtseins der Landjugend. Das trifft auch für die Einstellung zu unserer Agrarpolitik zu. Die Entwicklung der territorialen Organisation der Produktion, der Kooperationsbeziehungen und der politisch-sozialen Funktion der Dörfer wird außerordentlich positiv bewertet und löst Aktivitäten bei der gesamten Dorfjugend aus. Im Zusammenhang mit der Notwendigkeit, die soziale Stabilität in den Dörfern und der landwirtschaftlichen Produktion zu erhöhen und unter Berücksichtigung des Tatbestandes, daß ein großer Teil der Lehrlinge nicht aus dem Dorf kommt und sie nicht aus genossenschaftsbäuerlichen Familien stammen¹, ist es er-

Fußnote siehe Bl. 8

Was ist das?

forderlich, die agrarpolitische Propaganda zu verstärken und mehr für die Aueprägung des Genossenschaftsbewußtseins zu tun.

Für die jungen Genossenschaftsbauern ist die Beziehung zum genossenschaftlichen Eigentum, durch den Generationsabstand zur Gründungszeit der LPG in den 50er und 60er Jahren bedingt, keine solche motivationale Größe wie für ihre Väter und Großväter. Der historische Abstand zu den Gründerjahren der LPG ist für sie relativ groß. Die Bindung an den Grund und Boden der Großväter ist für sie gefühlsmäßig verblaßt und spielt, sieht man von den Baulichkeiten ab, keine wesentliche Rolle mehr, um das genossenschaftliche Eigentumsempfinden mitzuprägen. Dazu kommt, daß, wie Migrationsuntersuchungen ergaben, für 50 Prozent der Jugendlichen auf dem Lande, das Dorf, in dem sie wohnen, nicht der Wohnort ist, in dem sie aufgewachsen sind, für sie also nicht traditionell Heimat ist. Für sie ist dadurch auch die Geschichte der landwirtschaftlichen Produktion im Dorf der LPG wie die Geschichte des Dorfes selbst nicht Familienüberlieferung und nicht als Tradition wirksam. Darum ergeben sich diesbezüglich besondere Aufgaben für die Erarbeitung und Propagierung der Territorialgeschichte, die Heimatgefühl ausprägt und verstärkt, weil man "Land und Leute" so besser verstehen lernt und sich besser integriert und selbsthaft wird.

Diese Problematik der Einstellung zum genossenschaftlichen Eigentum soll darauf hinweisen, daß es erforderlich ist, Fragen der Entwicklung von Wesenszügen des Bewußtseins der Klasse der Genossenschaftsbauern bei der Erziehung des Klassennachwuchses große Aufmerksamkeit zu schenken. Eine emotionale Bindung an das genossenschaftliche Eigentum muß erst wieder entwickelt, zumindest aber wesentlich vertieft werden. Natürlich geschieht das in erster

Fußnote von Bl. 7:

1 1985 waren 69,4 Prozent der Agrotechnikerlehrlinge und 43,5 Prozent der Zootechnikerlehrlinge vom Dorf; 42,6 Prozent der Agrotechnikerlehrlinge und 27 Prozent der Zootechnikerlehrlinge entstammten genossenschaftsbäuerlichen Familien.

Linie durch die verantwortungsvolle Einbeziehung der Jugendlichen in die genossenschaftliche Arbeit, durch die Sicherung ihrer Beteiligung an der genossenschaftlichen Demokratie, durch Übertragung von wichtigen Produktionsaufgaben, durch Mitwirkung in Kommissionen und Räten, durch jugendpolitische Aktivitäten im Rahmen der FDJ in der LPG und im Dorf.

Die Ausprägung genossenschaftsbäuerlicher Wesenszüge muß bereits in der Kindheit einsetzen und bäuerliches Denken und Fühlen frühzeitig geübt und gepflegt werden. Es geht um die bewußte Gestaltung der Überzeugungsarbeit im Dorf, die die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen auf allen Altersstufen begleitet und für die sich alle gesellschaftlichen Kräfte im Dorf verantwortlich fühlen müssen. Sie muß bis in die Familienerziehung hinein wirksam werden, muß emotional stark prägend und darauf gerichtet sein, die Wertschätzung landwirtschaftlicher und genossenschaftlicher Arbeit in der sozialistischen Gesellschaft für die Kinder und Jugendlichen erlebbar zu machen. Hierbei sollte die FDJ Initiativen in Zusammenarbeit mit VdGB, Kulturbund, Agrarwissenschaftlicher Gesellschaft, Rat der Gemeinde, Schule u.a. auslösen. Das ist auch eine wesentliche Aufforderung an die Massenmedien und die Künstler aller Genres. Ausgehend von unseren Untersuchungsergebnissen kommt es dabei auf folgende inhaltliche Gesichtspunkte besonders an:

In welcher Richtung Vgl. bewährte Zeit.

- 2.1. Um die Kinder und Jugendlichen gut auf die Wahl landwirtschaftlicher Berufe und die genossenschaftliche Arbeit einzustellen, müssen wir sichern, daß ein reales Bild des Berufes und des sozialen Status in ihre Oberlegungen zur Lebensplanung eingebracht wird. Dabei muß sowohl die Spezifik landwirtschaftlicher Arbeit als auch der sozialen Funktion des künftigen Genossenschaftsbauern eine Rolle spielen. Hierbei gilt es, die Vorzüge der Arbeits- und Lebensbedingungen wie naturverbundene Lebensführung, Zusammenwirken von Technik und Biologie, Umgang mit dem

Boden, Pflanzen und Tieren, soziale Beziehungen in LPG und im Dorf, Romantik und Reiz landwirtschaftlicher Produktion ebenso herauszustellen wie die Formen der genossenschaftlichen Demokratie bei der Wahrnehmung der Eigentümerfunktion und die Vorzüge individueller landwirtschaftlicher Produktion, die die Genossenschaft unterstützt.

2.2. Um bäuerliche Verhaltensweisen zu entwickeln, kommt es in Zukunft darauf an, die Eigenart bäuerlicher Lebensformen im Rahmen der sozialistischen Lebensweise im Dorf und in den Familien zu fördern und mit Unterstützung des Jugendverbandes jugendgemäß zu gestalten. Hier muß in den kommenden Jahren viel getan werden, um die kulturellen Aktivitäten im Dorf zu verstärken. Eine wesentliche Aufgabe hierbei ist, nicht nur die Bauernjugend, sondern die gesamte Dorfjugend einzubeziehen. Die Stärkung der Jugendklubs in unseren Dörfern ist eine vorrangige jugendpolitische Aufgabe, um die Freizeitgestaltung der Dorfjugendlichen zu aktivieren. Vor allem gilt es, die Arbeit des Jugendverbandes durch im Dorf ansässige Helfer für sportlich-touristische und künstlerisch-kulturelle Aktivitäten zu unterstützen. In dieser Hinsicht ist es erforderlich, aus den Reihen der Dorfjugend selbst neue Kräfte zu gewinnen, die es verstehen, alte bäuerliche Traditionen wieder zu beleben und weiterzuführen und neue zu entwickeln. Bei der Entfaltung des geistig-kulturellen Lebens auch in den kleineren Dörfern müssen sich die Lehrkräfte der POS und anderer Bildungseinrichtungen, die Berufsausbilder, die Hoch- und Fachschulkader, alle ansässigen Künstler und Angehörigen der Intelligenz gegenüber den Jugendlichen zur Mitarbeit besonders verpflichtet fühlen und ihre Freizeitinteressen mit den Jugendlichen teilen.

2.3. Da das Fluktuations-/Migrationspotential in landwirtschaftlichen Berufen noch immer ca. 20 Prozent der Land-

jugendlichen ausmacht und natürlich auch junge Genossenschaftsbauern betrifft, ist es nötig, ihnen bewußter zu machen, daß gute und fleißige Arbeit und Seßhaftigkeit im Dorf untrennbare Seiten der Selbstverwirklichung des Genossenschaftsbauern im Sozialismus sind. Es ist darum erforderlich, den genossenschaftlichen Wert und den persönlichen Vorteil, den bäuerliches Seßhaftsein über viele Generationen mit sich bringt, zu betonen. Dabei gilt es, der besseren Gestaltung der Wohnbedingungen durch rationelle Nutzung bäuerlicher Altbausubstanz in allen Dörfern mehr Beachtung zu schenken. Das erfordert sowohl die Wohnleitbilder der Jugendlichen zu beeinflussen und damit zusammenhängend dem dörflichen Bauen aus der Sicht der sozialen Funktion des Dorfbildes mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Letzteres wird gegenwärtig von den Jugendlichen unterschätzt. Art und Umfang des bäuerlichen Wohnraums müssen u. E. mehr Möglichkeiten dafür bieten, daß - wo es erwünscht und sinnvoll ist - mehrere Generationen in angemessener Weise zusammenleben können. Daraus ergeben sich Vorteile für die bessere Gestaltung des Familienlebens (zeitweilige Kinderbetreuung durch Großeltern bzw. Eltern junger Eheleute, gemeinschaftliche Essenzubereitung, gegenseitige Unterstützung in der Hauswirtschaft und andere Formen der Hilfe). Die vorhandene bäuerliche Altbausubstanz bietet dazu mehr Möglichkeiten als zur Zeit genutzt werden. Die Initiative im Rahmen der FDJ-Aktion "Umgebaut und ausgebaut" sollte diese Problematik zukünftig stärker mit berücksichtigen.

Fest steht, zweckmäßige Formen des Zusammenlebens bäuerlicher Familien verschiedener Generationen können durch sinnvolle Arbeitsteilung zwischen ihnen die Lebensgestaltung der Familien erleichtern und vermögen Freiräume für die Persönlichkeitsentwicklung zu schaffen. Das wirkt sich so auch positiv auf das Arbeitsvermögen in den LPG aus. Bei Fragen, die das Wohnen junger Leute betreffen, muß der Blick über die Bauernjugend hinausgehen. Es kommt darauf an, alle Jugendlichen des Dorfes, also auch jene,

die als Arbeitspendler außerhalb arbeiten, im Dorf seßhaft zu machen. Sie sind ein stabilisierender Faktor der sozialen Struktur der Dorfbevölkerung. Das ist bevölkerungs- und siedlungspolitisch von großer Bedeutung, um so den Nachwuchs für die Klasse der Genossenschaftsbauern mit sichern zu helfen.

2.4. Wir müssen die Jugendlichen stärker mit der Geschichte ihres Dorfes und der LPG bekanntmachen, also die DDR-Geschichte im Dorf für sie erlebbar machen. Hier ist vieles möglich, um die Begegnung zwischen den Generationen zu fördern. Oft wird es erst mit Hilfe der Jugendlichen möglich werden, die jüngere Dorfgeschichte zu Papier zu bringen. Dabei werden die Jugendlichen auf die Unterstützung der Älteren angewiesen sein. Ein enges Zusammenwirken von Jugendverband und anderen gesellschaftlichen Organisationen muß die Voraussetzung für eine solche Tätigkeit sichern und sie eng mit Aktivitäten des Jugendklubs verbinden, indem Ausstellungen, Erzählabende u. a. in den Veranstaltungskalender des Dorfes aufgenommen werden. Der Lebensweg vorbildlicher Persönlichkeiten, bemerkenswerte Ereignisse der Dorf- und LPG-Geschichte, die Entwicklung der dörflichen Bebauung und der Dorfflur u. a. sollten "ausgegraben" und genutzt werden, um historisches Denken und Fühlen zu pflegen.

3. Mit der zunehmenden Anzahl Jugendlicher in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft und der Verbesserung ihrer Allgemein- und Berufsbildung wuchs auch der Einfluß der Freien Deutschen Jugend in unseren Dörfern und erreichte in etwa den Organisationsgrad der Arbeiterjugend. Gegenwärtig sind ca. 150 000 Jugendliche Mitglied des sozialistischen Jugendverbandes, dazu kommen noch Jugendliche, die in den Dorfgrundorganisationen mitarbeiten, auch wenn sie anderen Betriebsgrundorganisationen angehören bzw. sich nur auf Dorfebene organisieren können (Handwerker, Dienstleistung, Gesundheitswesen u. a.).

Geht man von der genannten Zahl aus, so sind die im Jugendverband organisierten Landjugendlichen etwa 7,5 Prozent aller FDJler der DDR, also ein relativ geringer Prozentsatz. Aber sie gruppieren sich in nahezu 5 000 Grund- und 3 700 Dorfgrundorganisationen, und das sind immerhin über 25 Prozent aller Grundorganisationen unseres Jugendverbandes. Diese territorial verstreuten und in der gesellschaftlichen Aktivität sehr differenziert zu wertenden Grundorganisationen zu erreichen und inhaltlich anzuleiten, erfordert einen hohen Organisationsaufwand, eine sehr spezielle, qualitativ gut angepaßte Anleitung, eine gute Kaderkenntnis und ständige Kaderqualifizierung durch die Kreisleitungen der FDJ. Das ist ohne eine längere Erfahrung der Landjugendsekretäre, die viel vor Ort sein müssen, schwer zu leiten. Da noch nicht in jeder LPG (ganz besonders der Tierproduktion) und noch nicht in jedem Dorf Grundorganisationen der FDJ bestehen, bleibt die Erhöhung des Organisationsgrades der Landjugend eine wichtige Aufgabe des FDJ-Auftrages XI. Parteitag der SED; denn höhere Leistungen der Jugendlichen auf den Feldern und in den Ställen erfordern einen höheren Grad der politischen Organisiertheit, weil diese die Voraussetzung für die Erhöhung der politischen Aktivität der Jugendlichen in den Genossenschaften und Dörfern ist. Aber das ist offensichtlich ein komplizierter und schwieriger Prozeß, dem sich alle gesellschaftlichen Leitungen, auch die Vorstände der LPG, unterstützend zuwenden müssen.

Untersuchungsvergleiche machen deutlich, wie schwer es zu sein scheint, über den Organisationsgrad von 60 Prozent hinauszukommen. Eine differenzierte Betrachtung nach den Altersgruppen macht die Lage durchsichtiger, denn von den 17- bis 22jährigen sind etwa 80 Prozent, von den 23- bis 25jährigen ca. 50 Prozent und den über 25jährigen immerhin noch 20 Prozent Mitglieder der FDJ. Es gibt also ein deutliches Altersgefälle. Wir binden die 23- bis 25jährigen zu wenig an die Arbeit des Ju-

gendverbandes, müssen uns also besser auf ihre Interessen, Gewohnheiten, Arbeits- und Lebensbedingungen, also ihre soziale Psychologie einstellen, differenzierter mit ihnen arbeiten. Sie dürfen nicht mit dem Alterwerden gewissermaßen der Verbandsarbeit (meist nach Berufsausbildung, Armeezeit, Familiengründung, Umzug u. a.) entgleiten. Das zu verhindern, ist mit ein Dreh- und Angelpunkt der Erhöhung des Organisationsgrades bei der Landjugend. Natürlich ist das neben der Erhöhung der organisatorischen Verantwortung der Leitungen (Meldesystem) vor allem eine Frage der inhaltlichen Gestaltung der FDJ-Arbeit in den Grundorganisationen, nicht zuletzt vor allem in den Dörfern, um auch alle im Dorf lebenden Jugendlichen zu erreichen und eine politische Kultur in den Dörfern zu entwickeln, die alle zur Mitarbeit durch Inhalt, Stil und Ton bewegt.

Die Teilnahme von FDJ-Mitgliedern an Veranstaltungen des Jugendverbandes zeigte in unserer Untersuchung folgendes Ergebnis: Mitgliederversammlung 45 Prozent, Studienjahr 33 Prozent, Jugendforen 40 Prozent, Solidaritätsaktionen 35 Prozent.¹ Von den Mitgliedern des Jugendverbandes wurden bei diesen wichtigsten politischen Veranstaltungen bzw. Aktivitäten 30 bis 45 Prozent erreicht. Bei 10 bis 20 Prozent der Jugendlichen, die nicht teilnahmen, bestand eine große Bereitschaft mitzuwirken. An 40 bis über 55 Prozent kommen wir jedoch wegen Desinteresse der Jugendlichen oder Inaktivität der Leitungen oder Unterentwicklung der Organisationsstruktur nicht heran. Da bei jedem fünften FDJler die Nichtteilnahme mit Desinteresse verbunden ist, muß über die Verbesserung von Inhalt, Form und Methoden der Gestaltung von Veranstaltungen bzw. Aktionen nachgedacht werden.

Die Beteiligung Jugendlicher der landwirtschaftlichen Produktion an ökonomischen Aktionen und Initiativen der FDJ ergab, daß sich etwa 20 Prozent an der Aktion "Futter-

¹ Diese Befunde beruhen auf der 1984 durchgeführten Dorfuntersuchung.

ökonomie" und Initiative "Tierproduktion" ca. 20 bzw. 25 Prozent beteiligten und 7 Prozent an dem Jugendobjekt "Bewässerung".¹ Bei der Aktion "Futterökonomie" und Initiative "Tierproduktion" war es möglich, jeden 4. bzw. 5. Jugendlichen in der Landwirtschaft zu aktivieren, bei Bewässerungsaktionen, die ja jedes Dorf erreichen sollte, gelang das bei weitem nicht. Etwa 25 Prozent der Jugendlichen zeigten jedoch große Bereitschaft zur Mitwirkung an ökonomischen Aktivitäten des Jugendverbandes, aber bei etwa 50 Prozent bleibt viel an Überzeugungsarbeit zu tun.

Etwa 3 bis 4 Prozent der Arbeiterjugend (Industrie) und der in anderen Bereichen tätigen Jugendlichen beteiligten sich in den Dörfern an den ökonomischen Aktivitäten im Dorf, und 10 bis 15 Prozent, die es bisher nicht taten, sind zur Mitarbeit bereit. Das sind Reserven, die bei der angespannten Arbeitskräftelage in der Landwirtschaft über die FDJ aktiviert werden können.

Es kommt sehr darauf an, die Organisationsstruktur der FDJ stärker zu nutzen. Man muß in den Dörfern stärker berücksichtigen, daß etwa 50 bis 70 Prozent der Dorfjugendlichen Arbeitspendler sind, die jedoch die meiste Freizeit in den Dörfern verbringen und das soziale Leben im Dorf in starkem Maße mitbestimmen. Von großer Bedeutung für die politisch-soziale Integration der gesamten Dorfjugend ist die weitere Gründung und Entwicklung der Arbeit der Dorfgrundorganisationen. Bekanntlich fehlen sie zur Zeit noch in jedem zweiten Dorf. Bei kleinen Dörfern bestehen sie nur in jedem dritten bis vierten Dorf. Um eine hohe jugendpolitische Effektivität dieser Grundorganisationen müssen alle gesellschaftlichen Kräfte im Dorf bemüht sein. Viel hängt von der Qualität der Leitungstätigkeit der FDJ ab. Sie wird stark beeinflusst von der Unterstützung der am Ort stärksten Grundorganisation der FDJ. Diese Wechselbeziehung zwischen Dorf-GO und

¹ Diese Befunde beruhen auf der 1984 durchgeführten Dorfuntersuchung.

Grundorganisationen muß man bewußt ausdehnen. Oftmals wird die Ausstrahlungskraft einer Grundorganisation auf das dörfliche Leben der Ansatzpunkt für die Entwicklung einer Dorf-GO sein. Die Organisationsform der Dorf-GO ergibt sich auf der Grundlage einer guten Qualität jugendpolitischer Arbeit, die die Jugendlichen im Dorf über die Betriebsgrundorganisation hinaus erfaßt. Eine Dorf-GO muß in der Lage sein, die Freizeitgestaltung der Jugendlichen zu lenken und auf das gesamte soziale Leben im Interesse der Jugend des ganzen Dorfes/Ortes Einfluß zu nehmen. Der XIII. Bauernkongreß sollte alle gesellschaftlichen Kräfte auf der Grundlage der bestehenden Vereinbarungen des ZR mit anderen gesellschaftlichen Organisationen zur Aktivierung der Zusammenarbeit mit der FDJ in jedem Dorf aufrufen.

Die Jugendförderung ist in entsprechenden Plänen als Bestandteil der staatlichen Verantwortung auf der Grundlage des Jugendgesetzes durch die Betriebe und staatlichen Leitungsorgane, in den Dörfern vor allem die Bürgermeister in Verbindung mit den Gemeindevertretungen verankert. Nach dem Jugendgesetz sind Jugendförderungspläne in Zusammenarbeit mit der FDJ zu erarbeiten und müssen überall, also auch in jedem Dorf, vorliegen. In Untersuchungen konnte nachgewiesen werden, daß nur jeder zweite Jugendliche in den Dörfern Kenntnis davon hatte, daß es in seinem Dorf einen Jugendförderungsplan gibt. Jeder dritte Jugendliche gibt an, an der Mitarbeit beteiligt zu sein bzw. Vorschläge unterbreitet zu haben. Wird berücksichtigt, daß von den restlichen Jugendlichen ca. 60 Prozent bereit wären, sich mit zu engagieren, so wird deutlich, wieviel mehr Aktivitäten in den Dörfern auszulösen wären, wenn die inhaltliche Information und eine entsprechende Organisationstätigkeit auf der Basis guter Zusammenarbeit der FDJ mit Bürgermeister, Gemeindevertretung, LPG und Betrieb verbessert wird. Der Prozeß der Jugendförderung muß auch unbedingt die gesamte Dorfjugend erfassen. Untersuchungsergebnisse zeigen, wie alle

Jugendlichen im Dorf - auch die in der Industrie oder anderen Arbeitsbereichen tätigen - an den Jugendfragen im Dorf Anteil nehmen. Unter agrarpolitischen Prämissen sollte der XIII. Bauernkongreß die Problematik der Jugendförderung im Dorf mit ansprechen.

Arbeitseinstellung und Leistungsverhalten, Berufsorientierung und -ausbildung, Jugendbrigaden und MMM-/Neuererbewegung, Hoch- und Fachschulabsolventen

1. Eine sehr positiv zu bewertende subjektive Ausgangsposition für die Erfüllung der agrarpolitischen Aufgabenstellungen ist, daß die Mehrzahl der Jugendlichen mit ihrer Berufswahl, der von ihnen ausgeübten Tätigkeit und dem Leben auf dem Lande bzw. in ihrem Dorf zufrieden sind. Einen aktiven Ausdruck findet das darin, daß bis zu 50 Prozent der Jugendlichen

- die intensive Material- und Rohstoffnutzung,
- die Übernahme fortgeschrittener Produktionserfahrungen,
- die Durchsetzung einer effektiven Arbeitszeitauslastung,
- die Übernahme von Aufgaben an Brennpunkten der gesellschaftlichen Entwicklung,
- die Erarbeitung von Vorschlägen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und
- die Teilnahme an ökonomischen Initiativen der FDJ

für besonders wichtige agrarpolitische Aufgabenstellungen halten.

Es muß einstellungsmäßig als Fortschritt gewertet werden, daß gegenüber früher, als die Arbeit in der Landwirtschaft auch unter den sozialistischen Produktionsverhältnissen gegenüber anderen Bereichen der Volkswirtschaft für Jugendliche so erstrebenswert nicht war, heute mehr als drei Viertel der Jugendlichen, die in der sozialistischen Landwirtschaft arbeiten, einem Schulabgänger oder einem anderen Jugendlichen, der bisher nicht in der Landwirtschaft tätig war, die Aufnahme der Lehre oder einer Tätigkeit im Landwirtschaftsbetrieb ihres Dorfes empfehlen würden.

2. Die Herausbildung dieser positiven Einstellungen zur Arbeit in der sozialistischen Landwirtschaft ist auf die erfolgreiche Entwicklung dieses Volkswirtschaftsbereiches und die in diesem Prozeß zu lösenden Aufgaben, die vor allem auch für Jugendliche ein anspruchsvolles Bewährungsfeld darstellen können, zurückzuführen. Daß diese Entwicklung nicht überall mit gleichem Tempo und in gleicher Weise vonstatten geht und im Ergebnis dessen die konkreten betrieblichen und territorialen Bedingungen unterschiedlich entwickelt sind, kommt auch darin zum Ausdruck, daß z. B. im Bezirk Leipzig jeder dritte Jugendliche in der Landwirtschaft einem anderen Jugendlichen die Arbeitsaufnahme im Landwirtschaftsbetrieb ihres Dorfes ohne jede Einschränkung empfehlen würde. Im Bezirk Karl-Marx-Stadt würde diese Empfehlung noch jeder vierte aussprechen. Im Bezirk Neubrandenburg wäre nur jeder fünfte dazu bereit.¹ Gleichzeitig würde jeder vierte Jugendliche in einem Landwirtschaftsbetrieb des Bezirkes Neubrandenburg einem anderen Jugendlichen entschieden von einer Arbeitsaufnahme abraten; im Bezirk Leipzig nur jeder achte.

Diese territorial sehr unterschiedlich ausgeprägte Einstellung zur Arbeit in einem Landwirtschaftsbetrieb muß, weil die Differenziertheit weniger auf die betrieblichen Bedingungen, sondern mehr auf die deutlichen Unterschiede in den territorialen Lebensbedingungen zurückzuführen ist, die Aufmerksamkeit aller gesellschaftlichen Einrichtungen in stärkerem Maße auf die vorrangig agrarstrukturierten Territorien der Nordbezirke lenken. Das ist für die Reproduktion und planmäßige Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens und damit für die personelle Absicherung der Agrarproduktion in diesen Territorien unbedingt erforderlich.

Die in der landwirtschaftlichen Produktion zu erfüllenden Aufgaben und die Bedingungen, unter denen diese Aufgaben

1 Zur Verdeutlichung der Gesamtlage zu diesem Sachverhalt muß ergänzt werden, daß bei Summierung der Jugendlichen, die vorbehaltlos oder mit gewissen Vorbehalten positiv Stellung nehmen, sich folgende Bezirkswerte ergeben: Leipzig ca. 80 % und Neubrandenburg ca. 75 %.

zu erfüllen sind, werden für die Jugendlichen in diesem Bereich hauptsächlich als Wechsel von geistiger und körperlicher Arbeit, von maschineller Bedientätigkeit und Handarbeit erlebbar. Die enge Bindung an biologische Entwicklungs- und Wachstumsprozesse zieht noch immer eine Diskontinuität im Arbeitsbedarf und damit in der Arbeitsbeanspruchung des einzelnen nach sich. Gleichzeitig sind in Abhängigkeit von diesen Besonderheiten äußerst vielfältige Arbeitsbedingungen und eine Vielzahl verschiedener Arbeitstätigkeiten gegeben.

Dadurch wird Abwechslungsreichtum, wenn auch in Tier- und Pflanzenproduktion unterschiedlich stark, zu einem wichtigen Merkmal landwirtschaftlicher Arbeit. Die zunehmende Einführung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, Intensivierung und Rationalisierung der Produktion tragen zur weiteren Differenzierung der Arbeitsbedingungen und -aufgaben bei.

Zwei Drittel der jungen Genossenschaftsbauern und Arbeiter in der materiellen Primärproduktion schätzen ihre Tätigkeit auch als abwechslungsreich ein. Für die Mehrzahl der Jugendlichen haben sich in der Arbeit überwiegend progressive, persönlichkeitsfördernde Tätigkeitsmerkmale herausgebildet. Insgesamt gesehen beurteilen die Jugendlichen jeden zweiten Arbeitsplatz als sowohl durch abwechslungsreiche wie auch schwere körperliche Arbeit gekennzeichnet.

In welchem Maße es gelingt, die Arbeit in der Landwirtschaft mit schöpferischen, persönlichkeitsfördernden Arbeitsinhalten anzureichern, ist ein bedeutender Gradmesser für die ökonomische und soziale Effektivität des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der sozialistischen Landwirtschaft. Mit welcher Dialektik dieser Prozeß voranschreitet, ist an den Verfahren der industriemäßigen Tierproduktion zu sehen: Die zunehmende Mechanisierung und Automatisierung beruht auf einer vorangegangenen Teilung des Arbeitsprozesses. Da die gegenwärtigen technischen und ökonomischen Möglichkeiten auch infolge konzentrierter Mechanisierung und Automatisierung noch "Mechani-

sierungslücken" bedingen, müssen diese durch einzelne Berufstätige ausgefüllt werden. Diese Arbeitsplätze weisen häufig einen hohen Monotoniegrad und eine dementsprechend hohe psycho-nervale Beanspruchung auf.

Wenngleich die überwiegende Mehrzahl der Jugendlichen die Arbeitsbedingungen in industriemäßigen Anlagen der Tierproduktion positiv bewerten, würde jeder fünfte einem Schulabgänger von der Aufnahme einer Lehre in der industriemäßigen Tierproduktionsanlage seines Dorfes abraten bzw. nur sehr bedingt zuraten. In der herkömmlichen Tierproduktion ist das jeder elfte.

Die physische Arbeitsbeanspruchung wird vor allem von Mädchen und jungen Frauen in der Pflanzenproduktion kritisch bewertet, kritischer als von männlichen Tier- und Pflanzenproduzenten. Dabei treten erschwerte Arbeitsbedingungen in der LPG Tierproduktion mit niedrigem Produktionsniveau häufiger auf (bei 30 Prozent der Jugendlichen) als bei leistungstarken LPG Tierproduktion (12 Prozent).

Aufmerksamkeit erfordert in diesem Zusammenhang, daß erschwerte Arbeitsbedingungen bei Jugendlichen ohne abgeschlossene Facharbeiterausbildung doppelt so häufig auftreten (28 Prozent) als bei jungen Facharbeitern.

3. Der Saisoneinfluß auf die Agrarproduktion, aber auch der territorial unterschiedliche Arbeitskräftebesatz in den Landwirtschaftsbetrieben und Territorien stehen in enger Wechselbeziehung zu der zu leistenden Arbeitszeit. Dabei ist die Arbeitszeit der Jugendlichen in den Betrieben der Pflanzen- und Tierproduktion analog zu den übrigen Berufstätigen in der Landwirtschaft dadurch gekennzeichnet, daß in der Tierproduktion mehr Überstunden geleistet werden müssen als in der Pflanzenproduktion, diese Überstunden aber weniger über die tägliche Arbeitszeit, sondern mehr über die Anzahl der gearbeiteten Tage im Jahr realisiert wird. In der Pflanzenproduktion entstehen die Überstunden hauptsächlich über die tägliche Arbeitszeit in den Arbeitsspitzen.

Der Vergleich von Ergebnissen aus Untersuchungen seit 1978 verdeutlicht die Tendenz, daß sich insgesamt gesehen der Anteil Jugendlicher mit einer täglichen Arbeitszeit von mehr als 9 Stunden von 45 Prozent (1978) auf 9 bis 15 Prozent (1982/83) verringert hat.

Junge Pflanzenproduzenten arbeiten in der Erntestappe häufig 10 und mehr Stunden. Das betrifft männliche Pflanzenproduzenten in stärkerem Maße als weibliche. Diese Belastung wird aber generell als objektive durch die landwirtschaftliche Arbeit bedingte Notwendigkeit akzeptiert und von den Jugendlichen engagiert mitgetragen, wenn sie nicht auf Mängel in der Leitungstätigkeit insbesondere bei der Arbeitsorganisation zurückzuführen ist. Daß in Genossenschaften mit niedrigem Produktionsniveau in der Erntestappe mehr als ein Fünftel der Jugendlichen mehr als 11 Stunden täglich arbeiten gegenüber Genossenschaften mit hohem Produktionsniveau, in denen dieser Anteil lediglich 17 Prozent beträgt, kann sowohl mit dem Arbeitskräftebesatz als auch mit Fragen der Arbeitsorganisation zusammenhängen.

Wie für viele andere Fragen der effektiven Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens, der Arbeitsorganisation und der Leitungstätigkeit, können hierbei vor allem die verschiedenen Formen des Erfahrungsaustausches dazu beitragen, ungerechtfertigte Differenzierungen aufzudecken und abzubauen, denn tendenziell ist der zeitlich rationellere Arbeitskräfteeinsatz in LPG nachweisbar, deren ökonomische Entwicklung in den zurückliegenden Jahren erfolgreich verlaufen ist. Hinweise auf Möglichkeiten, um vor allem in der Erntezeit hohe arbeitszeitliche Belastungen auszugleichen, ergeben sich aus dem Vergleich der täglichen Arbeitszeit und der Anzahl Arbeitstage von Jugendlichen der Pflanzen- und Tierproduktion: Während der Erntestappe arbeiten in der Tierproduktion 42 Prozent der Jugendlichen weniger als 8 Stunden täglich, die Anzahl der Wochenendeinsätze unterscheidet sich zu diesem Zeitpunkt nicht. Auch unter Berücksichtigung der spezifischen Bedingungen in der Tierproduktion, die sich z. B. aus der Tierkonzentration ergeben kön-

non, ist hier nach Möglichkeiten zur Umgestaltung der Arbeitsorganisation und damit der Veränderung der Arbeitszeitregime zu suchen.

Die Analyse der Arbeitszeit und des Wochenendeinsatzes belegt, daß die Mehrheit der jungen Pflanzenproduzenten ihre Arbeitszeit den Erfordernissen der Erntestepe anpaßt.

Kritisch werden von den Jugendlichen im Zusammenhang mit der täglichen Arbeitszeit alle jene Unregelmäßigkeiten bewertet, die auf Mängel in der Arbeitsorganisation bzw. die Leitungstätigkeit zurückzuführen sind.

4. Im Zusammenwirken mit den materiellen und zeitlichen Arbeitsbedingungen gewinnen alle Aspekte des subjektiven Faktors für die weitere Ertrags- und Leistungssteigerung in der Landwirtschaft große Bedeutung. Das betrifft z. B. die Motive für hohe Leistungen einerseits bzw. die Überwindung hemmender Ursachen andererseits.

Von besonderer Wichtigkeit sind hierbei die unmittelbar an den einzelnen Berufstätigen gebundenen, sehr von seinen grundsätzlichen Lebenszielen und Wertorientierungen abhängigen, subjektiven Beweggründe. Das "Gefallen an der betreffenden Arbeit" und wirklich "das Beste geben zu wollen", sind Hauptgründe, die von den Jugendlichen angeführt werden, wenn es um das Erzielen hoher Leistungen geht. Daraus ergibt sich für alle mit der Erziehung und Bildung unserer Jugend befaßten Einrichtungen der grundsätzliche Anspruch, Fragen der Erziehung zur Arbeit und zur Leistungsbereitschaft noch stärker in den Mittelpunkt ihrer Tätigkeit zu rücken.

Neben diesen sehr subjektiven Aspekten des Leistungsverhaltens unterstreichen fast alle Jugendlichen die Rolle der Arbeitsatmosphäre im Kollektiv. Weitere Motivationen mit hohem Stellenwert gehen von realen und erreichbaren Normen aus. Das heben 88 Prozent der Jugendlichen hervor. Wissenschaftlich begründete, differenzierte Normen und gerechte, vergleichbare Leistungsmaßstäbe sind damit für hohe Leistungen eine weitere wichtige Voraussetzung. Das verlangt vor allem eine gründliche Qualifizierung des Leiters

auf diesem Gebiet, denn mangelnde Sachkenntnis der im Kollektiv zu leistenden Arbeitsaufgabe, unzureichendes Differenzierungsvermögen bei wechselnden Leistungsbedingungen und Scheu vor Offenlegung der Leistungskriterien tragen dazu bei, daß subjektive Leistungsreserven ungenutzt bleiben.

Leitungsfähigkeit und Sachkenntnis über die Arbeitsaufgaben und in der Grundtendenz positive Einstellungen zur Arbeit in der sozialistischen Landwirtschaft ermöglichen die weitere Einbeziehung der Jugendlichen und des Kollektivs in die Leistungsbewertung.

Analog zu Untersuchungsergebnissen bei jungen Arbeitern in der Industrie trifft auch für Jugendliche in der Landwirtschaft zu, daß eine gerechte Leistungsbewertung als Faktor der Arbeitszufriedenheit einen höheren Stellenwert besitzt, als die Höhe des Einkommens.

Für das Erreichen hoher Leistungen ist auch für den landwirtschaftlichen Produktionsprozeß bzw. seine Organisation die Beherrschung der technisch-organisatorischen Bedingungen eine wesentliche Voraussetzung. Damit wird deutlich, daß subjektive Leistungsvoraussetzungen nur dann zum Erfolg beitragen können, wenn die technisch-organisatorischen Bedingungen beherrscht werden. Diese Einstellung bringen auch fast alle Jugendlichen (87 Prozent) zum Ausdruck.

Mitglieder in LPG, leistungsstarke, leistungsmotivierte und beruflich-interessierte Jugendliche äußern gegenüber Störungen im Arbeitsablauf größere Sensibilität, sie empfinden ihre Auswirkungen stärker als geringer interessierte und motivierte Jugendliche. Damit wird deutlich, daß die Ansprüche der Jugendlichen an die Beherrschung der materiell-technischen Bedingungen, sicher auch im Ergebnis einer umfassenden und zeitgemäßen Berufsausbildung, steigen. Das schließt höhere Erwartungen an die fachliche Kompetenz der Leiter mit ein.

Im Ergebnis unserer Untersuchungen sind Tierproduzenten bezüglich des Strebens nach hohen Leistungen besser motiviert als Pflanzenproduzenten. Das muß nicht Ausdruck grund-

essätzlicher Unterschiede im Leistungsverhalten zwischen jungen Tier- und Pflanzenproduzenten sein. Möglich ist auch, daß es in der Tierproduktion einfacher, d. h. übersichtlicher in bereits relativ kurzen Zeiträumen ist, welche Tierleistungen erreicht wurden, wogegen der Pflanzenproduzent mit dem unmittelbaren Ergebnis seiner Tätigkeit über größere Zeiträume konfrontiert wird. Hierin liegt aber gleichzeitig auch die Möglichkeit, durch das Bewußtmachen der gemeinsamen Verantwortung der Tier- und Pflanzenproduzenten für die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse in großer Menge und hoher Qualität die Motivation, hohe Leistungen zu erringen, noch zu verstärken.

Es entspricht den Grundzügen des Sozialismus, daß sich gute Arbeit für den einzelnen auch auszahlt. Seinen ökonomischen Ausdruck findet das in der ständigen Fortführung der leistungsorientierten Lohnpolitik für den volkseigenen Sektor der sozialistischen Landwirtschaft und einer damit vergleichbaren Einkommensgestaltung in den Genossenschaften. Gerade die Umsetzung dieses wichtigen Bestandteils der ökonomischen Strategie erfordert ein differenziertes und qualifiziertes Vorgehen. Das betrifft vor allem auch die Stimulierung von hohen und Bestleistungen. Jeder vierte Jugendliche gibt an, daß bei ihm die Möglichkeiten der materiellen Stimulierung hohe Leistungen noch nicht differenziert genug angewandt werden.

Allgemeine und pauschale Lösungen zur materiellen Stimulierung bleiben in vielen Fällen unwirksam. Nur wenn materielle und moralische Stimulierung als Einheit betrachtet und angewandt werden, kann die angestrebte leistungssteigernde Wirkung realisiert werden. Nur wer leistungsmotiviert ist, kann durch materielle Anreize zu höherer Leistung geführt werden. Positive Arbeitseinstellungen und feste ideologische Positionen sind die subjektiven Voraussetzungen für eine hohe Wirkung materieller Stimuli. Wer politisch-ideologisch verhaltene Position einnimmt, die Wirtschaftsstrategie ungenügend kennt und akzeptiert, am Beruf wenig Interesse zeigt und nicht hohe Leistungen anstrebt, vermag auch nicht

mit Hilfe materieller Anreize zu hohen Leistungen zu gelangen.

Natürlich hängt die Motivationsstärke auf diesem Gebiet auch von den ökonomischen Potenzen der LPG ab. In rentablen LPG Tierproduktion wird das Leistungsverhalten von 45 Prozent der Jugendlichen, bei weniger rentablen LPG nur von 25 Prozent stark beeinflusst. In LPG Pflanzenproduktion treten diese Differenzen weniger stark auf.

Die Aussagen zu den Arbeitsbedingungen als materielle und organisatorische Leistungsvoraussetzungen und zu den Leistungsvoraussetzungen der Jugendlichen in der Landwirtschaft zusammenfassend kann die grundsätzlich positive Bewertung der Arbeitsbedingungen in ihrer Gesamtheit hervorgehoben werden.

Fragen der Arbeitsorganisation, des Arbeitsschutzes und der Leitungstätigkeit werden nahezu von jedem dritten oder vierten Jugendlichen kritisch bewertet.

Außerordentlich problematisch und die Differenziertheit zwischen dem in der Berufsausbildung vermittelten Wissen, dem in den Massenmedien gezeichneten Bild der sozialistischen Landwirtschaft und den wissenschaftlich-technischen und ökonomischen Möglichkeiten, widerspiegelnd ist die extrem kritische Bewertung hinsichtlich des Tempos der Einführung neuer Produktions- bzw. Arbeitsverfahren. Hier gibt es seit 1978 zunehmend weniger erfüllte Erwartungen. Nahezu 60 Prozent der Jugendlichen in den Tier- und Pflanzenproduktionsbetrieben sind mit dem Tempo der Einführung neuester Erkenntnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts kaum bzw. gar nicht zufrieden.

5. Es ist für die Herausbildung einer hohen Verbundenheit mit dem Landwirtschaftsbetrieb, der unmittelbaren Arbeit bis hin zur Bindung an das Dorf von großer Bedeutung, daß den Jugendlichen im Prozeß der Berufsorientierung und der Berufsausbildung ein Bild von der sozialistischen Landwirtschaft vermittelt wird, das die großen Erfolge und Entwicklungsfortschritte sowie die vielfältigen, sehr unter-

schiedlich ausgeprägten Bedingungen charakterisiert, unter denen die anspruchsvollen, schweren aber auch schönen Aufgaben zu erfüllen sind. Hier kommt auch der Berufsausbildung eine große Verantwortung zu. Die Mehrzahl der Jugendlichen fühlt sich durch die Berufsausbildung gut befähigt. Die Befähigung zu hohen Leistungen schätzen Tierproduzenten besser als Pflanzenproduzenten ein. Relativ kritisch sind diesbezüglich weibliche Agrotechniker. Jeder dritte weibliche Agrotechniker fühlt sich durch die Ausbildung noch unzureichend auf das Erlangen hoher Leistungen vorbereitet. Jugendliche, die in den letzten zwei bis drei Jahren ihren Berufsabschluß erworben haben, schätzen ihr Leistungsvermögen im Ergebnis der Berufsausbildung tendenziell besser ein. Das spricht für eine hohe Leistungswirksamkeit der Berufsausbildung in den Einrichtungen. Die Übernahme der Verantwortung für die praktische Berufsausbildung ihres Nachwuchses hat sich demnach auf den Leistungsfortschritt der jungen Facharbeiter überwiegend positiv ausgewirkt.

Analysen des Leistungsstandes der Jugendlichen beim Abschluß der Berufsausbildung bestätigen, daß die überwiegende Mehrheit (84 Prozent) die wesentlichen Berufsanforderungen beherrscht. Das bedeutet aber gleichzeitig, daß 16 von 100 Jugendlichen am Ende der Berufsausbildung die Anforderungen noch nicht umfassend erfüllen. Zur Verbesserung der Qualitätsarbeit der jungen Facharbeiter ist deshalb das Erfüllen der Lehrprogramme auf allen Gebieten und unter den Bedingungen zu fördern. Die Durchführung der Ausbildung ihres Berufsnachwuchses in den LPG bietet einerseits bessere Möglichkeiten, um die notwendige Lehrproduktion zu sichern. Andererseits treten in den LPG, die noch nicht über langjährige Erfahrungen in der Berufsausbildung verfügen, neue Anforderungen bei der Leitung, Planung und Organisation der Bildungs- und Erziehungsarbeit auf. Insbesondere geht es um die Gewinnung der notwendigen Anzahl geeigneter Lehrfacharbeiter.

Qualitätsarbeit zu leisten bedeutet unter den neuen Anforderungen vor allem Interesse, Aufmerksamkeit und Tätigkeit der

Lehrlinge auf die biologische Stoffproduktion, die ertrags- und leistungsbestimmenden Wachstums- und Entwicklungsprozesse im Boden, im Pflanzen- und Tierbestand zu richten. Das setzt eine enge Verbundenheit und Liebe zur Natur voraus. Als praktische und theoretische Grundlagen der Berufstätigkeit in der sozialistischen Landwirtschaft gewinnen unter den Jugendlichen die Kenntnisse über die Zusammenhänge im biologischen Kreislauf unter den Bedingungen ökologischen Gleichgewichts als motivierende Faktoren der Berufsausbildung und späteren Berufsverbundenheit an Bedeutung, weil landwirtschaftliche Berufsausübung von den Jugendlichen auch als Berufung zur Erhaltung und Gestaltung der natürlichen Umwelt aufgefaßt werden muß. Gleichzeitig beugt die Vermittlung derartiger Kenntnisse einer Überbewertung von Umweltschäden durch die Jugendlichen vor, wenn gleichzeitig mit den naturwissenschaftlichen Grundlagen die gegenwärtigen und künftigen Möglichkeiten der Umweltbeherrschung im Sozialismus dargestellt werden.

6. Der Prozeß der Berufsorientierung und Berufsausbildung ist für die Herausbildung einer stabilen Berufsverbundenheit und einer positiven Einstellung zur Ausübung des Berufes von zentraler Bedeutung. Faktoren, die die Berufsentscheidung von Jugendlichen auf dem Lande maßgeblich beeinflussen, sind in der Intensität ihrer Wirkung sehr unterschiedlich. Zu den Faktoren mit relativ geringem Einfluß zählen dabei "Lehrer" und "Massenkommunikationsmittel". Der Effekt landwirtschaftlicher Betriebe ist deutlich stärker. Für 16 Prozent der Jugendlichen stellen sie den Haupteinfluß für ihre Berufsorientierung dar. Die entscheidende Größe für die Berufsorientierung sind jedoch Eltern/Freunde und Bekannte mit insgesamt mehr als 50 Prozent. "Eltern/Freunde und Bekannte" und "Landwirtschaftsbetrieb" sind demzufolge für den Prozeß der Berufsorientierung und -findung für den Jugendlichen die entscheidenden Kommunikationspartner. Sozialstrukturelle Analysen weisen auf die stabilisierende, der Fluktuation in der Berufsausübung entgegenwirkende Kraft der sozialen Herkunft hin. Kinder von Genossenschaftsbauern

wählen und verbinden ihre soziale Perspektive eher mit einem landwirtschaftlichen Beruf als Kinder mit anderer sozialer Herkunft. Aber der Prozentsatz der Lehrlinge mit entsprechender sozialer Herkunft ist noch zu gering. Darum ist es noch immer wichtig, die Werbung für diese Berufe auf Kinder und Jugendliche vom Lande, deren Eltern durch den Beruf und andere soziale Faktoren fest mit der sozialistischen Lebensweise in unseren Dörfern verbündet sind, zu konzentrieren. Hier sind in den letzten Jahren beachtliche Fortschritte erreicht worden. So nahm seit 1982 der Anteil Kinder von Genossenschaftsbauern, die eine Agrotechnik-Lehre aufnahmen, bis 1985 um 15 Prozentpunkte zu. Gleichzeitig erhöhte sich der Anteil Agrotechniker-Lehrlinge, die vom Lande stammen, um 7,5 Prozentpunkte auf fast 70 Prozent. Diese positive Entwicklung konnte bei Zootechnikern nicht erreicht werden.

Im vergleichbaren Zeitraum konnte der Anteil von Kindern, die eine Zootechniker-Lehre aufnahmen und deren Eltern Genossenschaftsbauern sind, von ca. einem Viertel auf etwas mehr als einem Fünftel (27 Prozent) erhöht werden. Von 100 Jugendlichen kommen dabei 43 vom Lande.

7. Auch in der sozialistischen Landwirtschaft haben sich die Jugendbrigaden bewährt. In den Betrieben der Pflanzenproduktion arbeiten dabei ca. ein Drittel der Jugendlichen, in den Betrieben der Tierproduktion ca. ein Fünftel bis ein Viertel in Jugendbrigaden mit.

Es muß auf die unterschiedlichen materiell-technischen Bedingungen, die damit zusammenhängenden Arbeitsbeanspruchungen, aber auch auf die unterschiedliche demografische Struktur der Jugendlichen in der Tier- und Pflanzenproduktion bei der quantitativen und qualitativen Analyse von Jugendbrigaden in der Landwirtschaft Rücksicht genommen werden.

Es spricht für die Attraktivität der Jugendbrigaden unter den jungen Genossenschaftsbauern und Arbeitern in der Landwirtschaft, daß sich die Mehrheit der noch nicht in einer Jugendbrigade tätigen Jugendlichen für eine Aufnahme in diese Kollektive äußert. Auf dieser positiven Grundhaltung der Jugendlichen lassen sich ein hohes Engagement und Schöpfertum bei den Jugendlichen erzeugen, wenn es den Leitungen der Landwirtschaftsbetriebe und den gesellschaftlichen Organisationen im engen Miteinander gelingt, klar abgesteckte, abrechenbare und anspruchsvolle Aufgaben zu übergeben und die Jugendlichen bei der Lösung dieser Aufgaben weisen zu lassen, daß sie im notwendigen Maß auch auf Hilfe und Unterstützung rechnen können. Die Entwicklung und Stabilisierung von Jugendbrigaden muß Bestandteil betrieblicher Entwicklungskonzeptionen bzw. der Perspektivplanung sein. Dabei spielt die langfristige Kaderentwicklung eine besondere Rolle. Es hat sich bewährt, wenn bereits beim Abschluß des Lehrvertrages bzw. während der Ausbildung der spätere Einsatz in einer Jugendbrigade geplant oder vereinbart wird.

8. Von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung sind auch in der sozialistischen Landwirtschaft die ökonomischen Initiativen der FDJ. Die Haltung der Jugendlichen zu den ökonomischen Initiativen ist, insbesondere was die eigene Handlungsbereitschaft angeht, sehr differenziert ausgeprägt: Einem Drittel der Jugendlichen, die vorbehaltlos bereit sind, sich dieser Aufgabe zu stellen, stehen zwei Drittel mit mehr oder weniger großen Einschränkungen gegenüber.

Besondere Probleme gibt es, wenn Jugendliche Dorf und LPG zur Erfüllung gesellschaftlicher Aufgaben verlassen müssen. Natürlich fällt es den mit ihrem Beruf, ihrem Landwirtschaftsbetrieb, dem Arbeitskollektiv sowie dem Dorf fest verbundenen jungen Genossenschaftsbauern und Arbeitern schwer, noch einmal neu zu beginnen, d. h. unter viel komplizierteren Bedingungen zu arbeiten und zu leben als sie es bisher kannten. Denn in der Regel gilt es, vor allem

Jugendliche in leistungstarken LPG zu gewinnen, die in leistungsschwachen LPG eine Tätigkeit aufnehmen. Unter diesem Aspekt sind auch Untersuchungsergebnisse leicht verständlich, die bei Jugendlichen in leistungsschwachen LPG viel häufiger die Bereitschaft zum Ausdruck bringen, in den ökonomischen Initiativen der FDJ aktiv mitzuwirken als Jugendliche in leistungstarken LPG. Analog gilt es, Motive zum Verbleib und zur aktiven Einflußnahme auf die ökonomische Stabilisierung der Genossenschaft zu entwickeln, Verständnis für die zeitweiligen Schwierigkeiten und die feste Überzeugung der Beherrschung der ökonomischen Probleme zu vermitteln. Das stellt hohe Anforderungen an die politisch-ideologische Arbeit. Einzelne Erfahrungen hinsichtlich der Arbeit mit Jugendlichen, die im Rahmen der FDJ-Initiative "Tierproduktion" z. B. eine Tätigkeit in leistungsschwachen LPG aufnehmen, bestätigen, daß die Vorstände der Genossenschaften, die Räte der Gemeinden aber auch der Jugendverband sich ihrer Verantwortung für diesen Prozeß ständig bewußt sein müssen.

9. Als Ausdruck der Identifikation mit den gestiegenen Anforderungen an die Landwirtschaft als Volkswirtschaftsbereich und dem notwendigen Übergang zur Intensivierung muß die Beteiligung an der MMM- und Neuererbewegung gewertet werden.

Mit über 70 Prozent der Jugendlichen beteiligen sich heute die Mehrzahl der Jugendlichen an der MMM- und Neuererbewegung. Damit ist es in den zurückliegenden Jahren gelungen, einen großen Teil Jugendlicher, die bereit waren, an einer MMM-Aufgabe oder in einem Neuererkollektiv mitzuarbeiten, dazu aber noch nicht die Möglichkeiten hatten, in die Arbeit mit einzubeziehen. Gleichzeitig wurde vor allem durch die Bildung von Jugendforscherkollektiven der jungen Intelligenz auf dem Lande die Möglichkeit gegeben, die engere Verbindung der Agrarproduktion mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt aktiv mitzugestalten. Die Einstellung der Jugendlichen zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt

und seinen sozialen Konsequenzen ist, wenn auch differenziert, im ganzen gut ausgeprägt. Wie bereits an anderer Stelle ausgewiesen, betrifft das vor allem die Erwartungen hinsichtlich der Einführung neuer Verfahren, die von den Jugendlichen außerordentlich kritisch beurteilt wird. Die staatlichen Leitungen und Vorstände sollten die große Bereitschaft der Jugendlichen gegenüber dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt und die der Jugend eigene positive Einstellung zu allem Neuen stärker nutzen. Gemeinsam mit dem Jugendverband sind aus den Planteilen Wissenschaft und Technik konkrete, auf die Fähigkeiten der jungen Neuerer abgestimmte Aufgaben abzuleiten und die materielle Sicherstellung der Neuerervorhaben konsequenter zu verwirklichen. In welchem Maß es sich dabei um wirklich notwendig zu lösende Aufgaben handelt, welche Aufmerksamkeit die Leitungen dieser Arbeit zuwenden und wie die Lösung der Aufgabe (nicht nur materiell!!!) anerkannt wird, das sind einstellungsbildende Faktoren, die weit über den Problembereich "MMM- und Neuererbewegung" oder "Jugendforscherkollektiv" hinausreichen, die gravierenden Einfluß auf die Betriebe- und Berufsverbundenheit ausüben und künftige Kreativität motivieren. Diesen Prozeß mitzugestalten muß verstärkt eine Aufgabe der Berufsausbildung sein - sowohl in praktischer als auch theoretischer Hinsicht, denn die Lösung von MMM- oder Neuereraufgaben hängt natürlich auch mit der Herausbildung schöpferischer Fähigkeiten zusammen. Die Tatsache, daß sich nur jeder fünfte Lehrling imstande fühlt, eine Neuereraufgabe in Angriff zu nehmen, muß zu einer Intensivierung der Arbeit aller Ausbildungs- und Erziehungsträger werden.

Bewährt hat sich in diesem Zusammenhang ein enger Miteinander von Berufsschule und Ausbildungsbetrieb. So sollten z. B. Themen der Hausarbeit für die Facharbeiterprüfung an die Pläne für Wissenschaft und Technik angelehnt werden. Das Herangehen an derartige Aufgaben gibt den Lehrkräften gleichzeitig die Möglichkeit, wichtige Charaktereigenschaften der Lehrlinge wie Fleiß, Ausdauer und Kreativität einzuschätzen.

10. Nicht nur im Zusammenhang mit der Lösung der im Planteil Wissenschaft und Technik verankerten Aufgaben sind Fragen der Informiertheit der Jugendlichen über betriebliche Entwicklungsfragen, Planerfüllung oder Rationalisierungs- und Rekonstruktionsvorhaben von großer, Leistungsbereitschaft und Betriebsverbundenheit beeinflussender Wirkung. Bewährt hat sich hier das Zusammenwirken bzw. die komplexe Nutzung aller Informationsquellen. Dabei muß festgestellt werden, daß dem von den Jugendlichen im Landwirtschaftsbetrieb hin und wieder bemängelten Informationsstand über betriebliche Fragen eine relativ große Inaktivität bei der Nutzung von Informationsquellen gegenübersteht. 40 Prozent der jungen Pflanzenproduzenten haben den Wert von Informationen über neue Produktionsverfahren und Arbeitsmethoden in der Feldwirtschaft noch nicht ausreichend erkannt und nutzen die entsprechenden Informationsquellen noch nicht. Bei den jungen Tierproduzenten muß dieses Verhalten noch kritischer bewertet werden.

Deutlichen Einfluß auf das Verhalten der Jugendlichen in dieser Frage übt die ökonomische Leistungsfähigkeit des jeweiligen Landwirtschaftsbetriebes aus. Es ist ganz offensichtlich auf das Betriebsklima, die Leitungstätigkeit und die breite Einbeziehung aller Genossenschaftsbauern und Arbeiter der jeweiligen LPG o. ä. zurückzuführen, wenn in erfolgreichen LPG 70 Prozent der Jugendlichen die Information über Neuheiten auf ihrem jeweiligen Arbeitsgebiet als Leistungsreserve hervorheben, gegenüber 55 Prozent in leistungsschwachen LPG. Diese, auf eine höhere Identifikation mit der LPG zurückzuführende Haltung tritt bei jungen Genossenschaftsbauern noch deutlicher zutage als bei Jugendlichen, die der Mitgliedschaft in LPG mit Vorbehalten gegenüberstehen.

Unabhängig davon, wieweit die Jugendlichen bereit sind, sich selbständig über betriebliche Belange hinaus zu informieren und dazu die Massenmedien oder Fachliteratur zu nutzen, schätzt die Mehrheit ein, daß Einblick in das Leitungsgeschehen und Kenntnis betrieblicher Entwicklungs-

konzeptionen eine grundlegende Voraussetzung für die Mitgestaltung und Mitwirkung an der Lösung genossenschaftlicher Aufgaben darstellt.

11. Zahlreiche Untersuchungen zur Berufs- und Betriebsverbundenheit, zur Landverbundenheit, zum Leistungsverhalten und vielen anderen Fragen bestätigen, daß junge Genossenschaftsbauern eine, für die Intensivierung unserer Landwirtschaft, die ökonomische Stärkung des genossenschaftlichen Sektors der Landwirtschaft und die Ausgestaltung der Lebensbedingungen auf dem Lande besonders wichtige und engagiert wirkende demographische Gruppe darstellen. Die Mehrheit von ihnen wird bereits im Alter bis 19 Jahre Mitglied. Entscheidende Motive sind die mit der Mitgliedschaft verbundenen 'besonderen' Bedingungen der Arbeit in einer Genossenschaft, die für viele - ein weiteres Motiv - einen gewissen Stolz, Genossenschaftsbauer zu sein, vermitteln. Auch die Eigentumsverhältnisse sind für viele ein Grund zur Mitgliedschaft. Bei ca. 36 Prozent der Jugendlichen spielen die Eigentumsverhältnisse jedoch absolut keine Rolle.

In bezug auf die Motivation durch das genossenschaftliche Eigentum bestehen noch beträchtliche Reserven. Auf einige wurde bereits bei Fragen der Entwicklung des Genossenschaftsbewußtseins eingegangen. Untersuchungen über den Einfluß der Jugendlichen auf Entscheidungen in den LPG bzw. Kooperationen zeigen, daß ihre Mitwirkung sehr differenziert einzuschätzen ist. Bei der Arbeit in den Brigaden beteiligen sich 45 Prozent, bei Aktivitäten auf Kooperationsebene 13 Prozent. Die Mitwirkung an den Produktionsaufgaben (Verlustsenkung, Gestaltung der Produktionspläne) ist relativ gut entwickelt, rund 33 Prozent der Jugendlichen haben darauf Einfluß und nutzen ihn.

Die noch nicht ausgeschöpften Möglichkeiten der Einflußnahme auf das genossenschaftliche Leben müssen auf der Grundlage des Musterstatuts und des Gesetzes über die LPG, insbesondere mit dem Recht der Jugend auf Mitbestimmung

und Mitgestaltung, weiter entwickelt werden. Eigentümer als Genossenschaftsbauer umfassen besondere Rechte und Pflichten. Mit der Wahrnehmung der Eigentümerfunktion verbinden sich zugleich Anforderungen an die Erziehung und Mitverantwortung. Das ist vor allem durch Konkretisieren der Anforderungen und Aufgaben erreichbar. Ziel aller dieser Maßnahmen muß es sein, die Mitgliedschaft in einer LPG von einer rechtlich-formalen Eigentümerrolle zu einer engagierten, auf hohe Leistungen orientierten und mit allen Entwicklungsfragen der LPG eng verbundenen Grundhaltung zu entwickeln.

12. Für die Verwirklichung der ökonomischen Strategie in der Landwirtschaft, die Gestaltung des konsequenten Übergangs zur Intensivierung ist der effektive Einsatz und die Wirksamkeit junger Hoch- und Fachschulkader von großer Wichtigkeit. Mit den neuesten Erkenntnissen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und einer hohen Allgemeinbildung ausgerüstet sind sie für Leistungsentwicklung in den Landwirtschaftsbetrieben und darüber hinaus für die geistig-kulturelle Atmosphäre im Betrieb und im Dorf wesentlich verantwortlich. Für den Einsatz junger Absolventen hat sich bewährt, die Aufgabengebiete und persönlichen Verantwortungsbereiche genau abzugrenzen und erst allmählich zu erweitern. Vor allem gilt es, das theoretische Wissen von Beginn des Absolventeneinsatzes an heraus- und abzufordern.

Neue und gute Möglichkeiten der Bewährung ergeben sich dabei in Jugendforscherkollektiven. Erfahrungen belegen, daß junge H/F-Kader in diesen Kollektiven eine beispielgebende Arbeit bei der Anwendung wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse in der Praxis leisten und dabei vielfältige gesellschaftliche Aktivitäten auslösen.

In den Jugendforscherkollektiven existieren neue Formen wissenschaftlich-praktischer Tätigkeit, bei denen sich Kenntnisse und Erfahrungen bewährter älterer H/F-Kader mit dem aktuellen Kenntnisstand, der Initiative und dem Bewährungsdrang der jungen Intelligenz verbünden.

Zu den unerläßlichen Voraussetzungen für die erfolgreiche Arbeit der Jugendforscherkollektive zählen (neben dem Pflichtenheft) ein aufgeschlossener Vorstand gegenüber der Arbeit des Jugendforscherkollektive, die problemorientierte, inhaltliche Auseinandersetzung gegensätzlicher Auffassungen im Betrieb und dem Leitungskollektiv, die Abstimmung der Produktions- und Versuchsplanung sowie die materielle Sicherstellung.

Damit positive Arbeits- und Berufseinstellungen sowie eine große Verbundenheit mit dem Dorf erreicht werden, ist Voraussetzung, daß die Absolventen in der Arbeit und im Beruf Befriedigung finden. In dem Maß, wie sie ihre beruflichen Ziele erreichen und die gestellten Aufgaben erfüllen, wie Erwartungen und vorherrschende Bedingungen in der Praxis übereinstimmen oder zur Übereinstimmung gebracht werden, sowie aussichtreiche Berufsperspektiven entstehen, prägt sich eine positive Arbeits- und Berufszufriedenheit als Grundlage hoher Leistungsbereitschaft aus. Die Mehrzahl der Absolventen ist bereit, im Interesse der Leistungsentwicklung der Landwirtschaftsbetriebe und zur Verwirklichung eigener Lebensziele, sich den hohen Anforderungen, die an sie gestellt werden, engagiert zu stellen.

Land- und Dorfverbundenheit, Migration und Freizeitgestaltung

"Das sozialistische Dorf wird noch schöner werden. Für jedes ist auf der Grundlage von Ortegestaltungskonzeptionen eine konkrete Perspektive auszuarbeiten. Alle gesellschaftlichen Kräfte, ja die ganze Dorfbevölkerung werden sie gemeinsam verwirklichen."¹ Diese Perspektive des sozialistischen Dorfes garantiert der jungen Generation günstige Lebensbedingungen. Die Entwicklung der Dörfer wirkt als Triebkraft auf die Entwicklung der Landwirtschaft zurück. Haben die Menschen gute

¹ Bericht des ZK der SED an den XI. Parteitag der SED, Dietz Verlag, Berlin 1986, S. 41

Lebensbedingungen in ihren Dörfern, fördert das die Ansiedlung junger Leute und ihre Leistungsbereitschaft am Arbeitsplatz. Auf diese Weise wird die sozialistische Lebensweise zur Triebkraft für den Leistungsanstieg in der Landwirtschaft.

1. Bei der weiteren Entwicklung der Dörfer geht es dem Wesen nach um die Gestaltung solcher Bedingungen und Voraussetzungen, die eine stabile Entwicklung der sozialen Existenzbedingungen der gesamten Dorfbevölkerung gewährleisten. Hierbei muß vor allem die Stabilisierung der Wohnbevölkerung des Dorfes und damit der Erhöhung der Seßhaftigkeit und Eindämmung der Migration der Jugend volle Aufmerksamkeit gewidmet werden. Es geht besonders um die Erhaltung der jungen Wohnbevölkerung des Dorfes in einer bestimmten quantitativen Größe sowie ausgewogene soziale und demographische Strukturen, um langfristig die natürliche Bevölkerungsreproduktion zu sichern.

In den Landgemeinden wohnen etwa 723 000 Jugendliche. Das sind 24 Prozent aller jungen Leute in der DDR. Etwa jeder fünfte Dorfbewohner ist ein Jugendlicher. Die Mehrheit der auf dem Lande lebenden jungen Leute (etwa 80 Prozent) ist in einem Dorf aufgewachsen. Betrachtet man die jungen Genossenschaftsbauern und Arbeiter der Landwirtschaft unter dem Aspekt ihrer territorialen Herkunftsbedingungen, so ergibt sich, daß etwa die Hälfte nicht im jetzigen Wohnort geboren ist. Obwohl ein größerer Teil bereits mit den Eltern zugezogen ist, muß man bei etwa jedem dritten mit einem selbständig Zugezogenen rechnen. Dieser Anteil ist territorial und in den Altersgruppen etwas unterschiedlich. Es kommt darauf an, gerade diesen zugezogenen jungen Menschen die Integration in den neuen Wohnort so leicht wie möglich zu machen und den neuen Wohnort zur Heimat werden zu lassen.

Der größte Teil der auf dem Lande wohnenden Jugendlichen ist nicht in der Landwirtschaft beschäftigt. Die soziale Stabilität eines Dorfes hängt neben der Sicherung des landwirtschaftlichen Berufsnachwuchses nicht unwesentlich

von zwei weiteren Faktoren ab: Einmal von der sozialen Struktur der jungen Berufstätigen, die auf dem Lande arbeiten und zum anderen von den jungen Arbeitspendlern, insbesondere den Auspendlern in die Städte. Nach unseren Analysen sind nicht nur Jugendliche überdurchschnittlich häufig unter den Arbeitspendlern vertreten, es sind vor allem häufig junge Berufstätige mit einem höheren Bildungs- und Qualifikationsniveau. Die Anzahl der Arbeitspendler hat seit Anfang der 70er Jahre eine steigende Tendenz. Dabei haben sich die Auspendlerzahlen generell, aber insbesondere innerhalb der jungen berufstätigen Bevölkerung von vorwiegend agrarisch strukturierten Gebieten erhöht.

Die Bedeutung der Pendelwanderung für die soziale Stabilität des Dorfes ergibt sich daraus, daß ein dauerhaftes Wohnenbleiben der jugendlichen Auspendler in ihrem Dorf maßgeblich positive Wirkungen auf die Realisierung einer stabilen demographischen und sozialstrukturellen Entwicklung in den Dörfern hat. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß Auspendeln auch eine potentielle Quelle für Abwanderung vom Dorf ist. Aus der Sicht des gesellschaftlichen Erfordernisses nach einer stabilen Dorfentwicklung kann es nur um die dauerhafte Bindung der Auspendler an ihr Dorf gehen. Ihr Wohnen im Dorf ist von weitreichender gesamtgesellschaftlicher Bedeutung. Es handelt sich hier insbesondere um einen Teil der Arbeiterklasse, der im Dorf lebt und der natürlich auf die politisch-ideologische und geistig-kulturelle Entwicklung der Dorfgemeinschaft wesentlichen Einfluß hat. Arbeitspendler sind häufig Freund/Freundin bzw. Ehepartner von Landwirtschaftsjugendlichen, sie spielen als Leitungsmitglieder der Dorfgrundorganisationen der FDJ, als Abgeordnete der Gemeindevertretung, als Mitglieder des Dorfausschusses der Nationalen Front, bei der Unterstützung der LPG, bei der Verschönerung des Dorfes eine hervorragende Rolle. Die Sesshaftmachung junger Arbeitspendler im Dorf hat des weiteren auch große perspektivische Bedeutung. Sie stellen eine wesentliche Quelle

für das künftige Arbeitsvermögen der Landwirtschaft dar. Ihre Kinder wachsen unter dörflichen Bedingungen auf, und die Landwirtschaft wird zu einem wesentlichen Faktor ihrer Lebensgestaltung.

Zusammenfassend kann hinsichtlich der Besonderheiten der sozialen Struktur der jungen Dorfbewölkerung folgendes hervorgehoben werden:

Die soziale Zusammensetzung der jungen Wohnbevölkerung auf dem Lande ist äußerst differenziert und weist in Abhängigkeit von der territorialen Produktions- und Siedlungsstruktur eine Vielzahl von Besonderheiten auf. Die jungen Angehörigen der Klasse der Genossenschaftsbauern sind die sozial geschlossenste Gruppe unter der Dorfjugend. Sie sind der Kern der Landjugend, der bestimmenden Einfluß auf die Gestaltung der Lebensweise im Dorf hat. Ihre Perspektive ist am engsten mit der Entwicklung des Dorfes verbunden, aber sie sind in den meisten Dörfern quantitativ der geringere Teil unter den Dorfjugendlichen.

Weit häufiger sind junge Angehörige der Arbeiterklasse auf dem Lande anzutreffen. Sie stellen zahlenmäßig den größten Teil der Dorfjugend. Ihre Struktur weist gegenüber den in Städten ansässigen Arbeiterjugendlichen einige Besonderheiten auf. Erstens spielt auf dem Lande die landwirtschaftliche Abteilung der Arbeiterklasse eine besondere Rolle. Das nicht nur zahlenmäßig, sondern auch hinsichtlich ihrer Rolle in der Landwirtschaft und im Dorf. Zweitens wird die zahlenmäßige Dominanz von Arbeiterjugendlichen auf dem Lande stark durch Auspendler repräsentiert.

Die jungen Angehörigen der sozialistischen Intelligenz auf dem Lande rekrutieren sich aus der landwirtschaftlichen Intelligenz, aus der in Bereichen der sozialen Infrastruktur arbeitenden und auf dem Lande lebenden Intelligenz (z. B. Volkebildung, Gesundheitswesen) sowie aus den Auspendlern. Hinzu kommt als Besonderheit, daß ihr zahlenmäßiger Anteil an den Berufstätigen auf dem Lande geringer ist als in den Städten.

Neben diesen sozialstrukturellen Differenzierungsmerkmalen der jungen Dorfbewohner erfordern vor allem klassenübergreifende Merkmale, die aus der spezifischen sozialen Situation des "Jungseins" resultieren, verstärkte Aufmerksamkeit. D. h. Merkmale, die über die Zugehörigkeit zu bestimmten Klassen und Schichten hinaus wesentliche Besonderheiten in den Existenzbedingungen der jungen Generation betreffen. Von strategischer gesellschaftspolitischer Relevanz ist die Erhaltung der jungen Wohnbevölkerung des Dorfes nicht nur in einer bestimmten quantitativen Größe, sondern auch in einer ausgewogenen sozialen und demographischen Struktur. Dazu gehören auch jene Jugendlichen, die außerhalb der Landwirtschaft arbeiten, aber im Dorf wohnen. Nur auf dieser Grundlage kann sich die sozialistische Lebensweise in den Dörfern entwickeln und langfristig die natürliche Bevölkerungserproduktion gesichert werden. Auf diesen Reproduktionsaspekt sollte auf dem XIII. Bauernkongreß hingewiesen werden.

Im Zusammenhang mit den im Jugendalter zu treffenden Lebensentscheidungen (z. B. die Berufsorientierung und -entscheidung, die Partnerwahl, die Gründung einer Familie und der damit zusammenhängende Bedarf nach eigenem Wohnraum, der Übergang zur Berufstätigkeit und die berufliche sowie betriebliche Integration usw.) wird die Wahl des Wohnortes zu einer wichtigen Bedingung der Lebensplanung und -gestaltung der jungen Menschen. Die Bedeutung, die dem Wohnort dabei zukommt, resultiert aus der Tatsache, daß das Dorf und dessen Umgebung Bereiche sind, an die die Existenz und Entwicklung der Jugendlichen in ganz besonderem Maße gebunden sind, wo sie ihre materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse befriedigen, arbeiten, wohnen, ihre Kinder erziehen usw. Wie der Betrieb (bzw. überhaupt die Arbeitsstätte), so ist auch die Wohn- und Wohnungsumwelt nicht schlechthin Hülle, sondern eine entscheidende Sphäre der sozialen Beziehungen und der Persönlichkeitsentwicklung.¹

¹ vgl. Grundmann, S.: Das Territorium - Gegenstand soziologischer Forschung, Berlin, Dietz Verlag, 1981, S. 7 f.

Die Menschen verbringen ca. 70 Prozent ihrer Lebenszeit im Wohngebiet. Allein unter diesem quantitativen Aspekt wird augenscheinlich, welche Bedeutung der "Gestaltung schöner Dörfer für die Gewinnung, die Heranbildung und das Selbstmachen des erforderlichen Berufsnachwuchses" zukommt.¹

2. Die Verbundenheit mit dem Leben auf dem Lande spiegelt die allgemeine Einstellung zum ländlichen Leben wider. Untersuchungsergebnisse seit Ende der siebziger Jahre belegen, daß 80 bis 90 Prozent der Jugendlichen sich mit dem Leben auf dem Lande verbunden fühlen. Man kann davon ausgehen, daß die Einstellung der Jugendlichen zum ländlichen Leben im allgemeinen gut ist. Die Ursachen für die Abwanderungen eines Teils der landverbundenen Jugendlichen vom Lande liegen somit nicht primär in der größeren Anziehungskraft der Städte, sondern letztlich im Niveau der Arbeits- und Lebensbedingungen und des gesellschaftlichen Lebens in den Dörfern selbst. Besondere und verstärkte Aufmerksamkeit sollte man den labilisierenden Einflüssen zuwenden, die jeden dritten jungen Beschäftigten in der Landwirtschaft veranlassen, bei der Wertung des dörflichen Lebens Einschränkungen zu machen.

Ein fördernder Einfluß auf eine positive Einstellung zum Landleben geht grundsätzlich vom Elternhaus der Jugendlichen sowie von den sozialen Erfahrungen der Kindheit und Jugendzeit aus. Landwirtschaftsjugendliche, deren Eltern Angehörige der Klasse der Genossenschaftsbauern sind, fühlen sich mit dem ländlichen Wohnumfeld insgesamt verbundener als andere Landjugendliche (96 % : 81 %). Insbesondere ist die größere uneingeschränkte Zuwendung zum Leben auf dem Lande hervorzuheben. Obwohl auch die Mehrheit der Dorfjugendlichen, deren Eltern einer Tätigkeit außerhalb der Landwirtschaft nachgehen, sich mit dem Leben auf dem Lande verbunden fühlt, sind labilisierende

¹ vgl. Beschlusentwurf zum XIII. Bauernkongreß der DDR, ND vom 12./14. 12. 86, S. 4

Einflüsse unverkennbar. Der Anteil junger Leute mit fehlender Landverbundenheit ist unter den Jugendlichen mit nichtbäuerlicher Herkunft mehr als viermal so hoch als unter den Kindern von Genossenschaftsbauern.

Neben den klassenmäßigen bzw. familiären Herkunftsbedingungen beeinflussen auch die territorialen Herkunftsbedingungen die Einstellung zum Leben auf dem Lande.

Jugendliche, die überwiegend auf dem Lande aufgewachsen sind, fühlen sich mit diesen spezifischen Bedingungen wesentlich häufiger und intensiver verbunden als ehemalige Städter. Obwohl wir zum Vergleich lediglich drei Siedlungskategorien¹ heranziehen und spezielle territoriale Besonderheiten weitgehend unberücksichtigt lassen, sprechen die Ergebnisse eindeutig für die stabilisierende Wirkung ländlicher Herkunftsbedingungen auf die Herausbildung einer positiven Einstellung zum Leben auf dem Lande.

92 Prozent der Dorfjugendlichen, die in einer Landgemeinde aufgewachsen sind, fühlen sich mit dem Leben auf dem Lande verbunden. Kennzeichnend für die junge Generation mit dörflicher Herkunft ist, daß der Stadt nur von 8 Prozent deutlich der Vorrang eingeräumt wird. Je städtischer die Herkunftsbedingungen der auf dem Lande lebenden Jugendlichen waren, desto häufiger werden Einschränkungen geäußert, desto häufiger wendet man sich vom Lande ab. Der Unterschied beträgt diesbezüglich zwischen den Polen "Dorf" und "Stadt" 26 Prozent. Von den jetzigen Dorfjugendlichen, die in einer kleineren Stadt aufgewachsen sind, fühlt sich jeder vierte mit dem Leben auf dem Lande nicht verbunden, von jenen aus größeren Städten ist es jeder dritte. Obwohl sich bei der überwiegenden Mehrheit der zugezogenen ehemaligen Städter eine positive Haltung zum ländlichen Lebensmilieu herausgebildet hat (ehemalige Kleinstädter: 76 %; ehemalige Mittel- und Großstädter: 66 %), sind labile Haltungen bei einem beträchtlichen Teil nicht zu übersehen.

1 Überwiegend aufgewachsen in einer Landgemeinde, in einer kleineren Stadt, in einer größeren Stadt.

Ein Vergleich von klassenmäßigen und territorialen Herkunftsbedingungen der jungen Dorfbewohner und dem Vorhandensein einer positiven Einstellung zum Leben auf dem Lande läßt folgende zusammenfassende Schlußfolgerung zu:

- Kinder von Genossenschaftsbauern äußern eine höhere Landverbundenheit als Jugendliche mit anderen klassenmäßigen Herkunftsbedingungen.
- Tendenziell befördert die bäuerliche Herkunft die Herausbildung einer hohen Landverbundenheit noch stärker als dörfliche territoriale Herkunftsbedingungen.
- Da bäuerliche und ländliche Herkunft häufig identisch sind, gehen von dieser Kombination die günstigsten Bedingungen für die Herausbildung einer hohen Verbundenheit mit dem Leben auf dem Lande aus.

Die Richtigkeit der wiederholten agrarpolitischen Orientierung der SED, besonders die Söhne und Töchter der Genossenschaftsbauern für einen landwirtschaftlichen Beruf zu gewinnen, wird durch unsere Untersuchung eindeutig bestätigt. Wenn heute nach wie vor nur etwa jeder zweite Lehrling (1985: 55 Prozent) in den Hauptberufen Agrotechniker und Zootechniker vom Lande kommt, man um die geringere Landverbundenheit der Jugendlichen mit städtischer Herkunft weiß, werden wichtige soziale Leitungsaufgaben deutlich, um diese Jugendlichen dauerhaft auf dem Lande seßhaft zu machen.

Die positive Einstellung zum Leben auf dem Lande resultiert insbesondere aus der hohen Bewertung der natürlichen Bedingungen des Landlebens. Des weiteren werden von nahezu allen Jugendlichen die besonderen Kommunikationsformen in den Dörfern, insbesondere die sozialen Kontakte zu den Nachbarn und den übrigen Dorfbewohnern positiv bewertet. Lediglich bei den Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung auf dem Lande werden von einem größeren Teil der jungen Leute Kritiken angemeldet.

Die Einstellung zum Landleben wird wesentlich von den Erfahrungen geprägt, die Jugendliche mit ihrer natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt machen. Eine starke, schon während der Kindheit erworbene gefühlemäßige Bindung an das Landleben kann somit zu einer grundlegenden Lebensorientierung werden. Diese kann im Jugendalter mit zur Entscheidung für einen landwirtschaftlichen Beruf führen oder bedeutungsvoll für das weitere Wohnen auf dem Lande werden. Wir möchten darauf verweisen, daß etwa 40 Prozent der Jugendlichen, die ihr Dorf verlassen, in einem anderen Dorf sesshaft werden. Das Leben in ländlicher Umgebung ist für die große Mehrheit der Dorfjugend zu einer grundlegenden Lebensorientierung geworden. Dabei spielen die natürlichen Besonderheiten eine große Rolle. Bei der stärkeren Hervorhebung der Besonderheiten des Dorfes geht es darum, im Rahmen der sozialistischen Lebensweise diejenigen spezifischen Momente aufzuzeigen, die das Dorf hervorgebracht hat und die im Sozialismus weiter ausgeprägt werden müssen bzw. auch um diejenigen, die erst unter sozialistischen Bedingungen möglich wurden.

3. Der Wohnort, das eigene Dorf, ist ein konkreter Bezugspunkt für die Lebensgestaltung und -planung als die allgemeine Betrachtung des ländlichen Lebens. Insofern stellt die Wohnort-/Dorfverbundenheit der Landjugend einen wesentlichen Einstellungsbereich dar, der Rückschlüsse auf die Sicherung der sozialen Stabilität nicht nur des "Landes", sondern vor allem der konkreten Dörfer zuläßt.

Ähnlich wie bei der Verbundenheit mit dem dörflichen Leben fühlen sich nahezu alle Jugendlichen (97 Prozent) mit ihrem Wohnort verbunden. Das ist ein außerordentlich positives Ergebnis. Da andererseits feststeht, daß insbesondere die Landgemeinden langjährig Abwanderungen vor allem ihrer jungen Wohnbevölkerung zu verzeichnen haben, ist die Notwendigkeit einer differenzierten Analyse der Dorfverbundenheit erforderlich. Bereits die graduellen Abstufungen bei der positiven Einstellung zum Wohnort geben Hin-

weise auf die nicht uneingeschränkten Zustimmungen. Obwohl nahezu alle jungen Dorfbewohner sich in ihrem Wohnort wohlfühlen, verbindet die Mehrheit diese Zustimmung jedoch mit Einschränkungen. Während 38 Prozent sich vollkommen, also uneingeschränkt mit ihrem Dorf verbunden fühlen, machen 59 Prozent Einschränkungen. Obwohl die Faktoren und Bedingungen nicht so stark reflektiert werden, daß sich daraus Unzufriedenheit zum Wohnort entwickelt, sollten sie von den örtlichen, betrieblichen und gesellschaftlichen Leitungen beachtet werden. Gerade im Zusammenhang mit den vielfältigen grundsätzlichen Lebensentscheidungen im Jugendalter können diese Einschränkungen bezüglich der Lebensbedingungen zeitweilig so an subjektiver Bedeutsamkeit gewinnen, daß sie zur Herausbildung von Abwanderungsabsichten führen. Diese Tendenz ist in den kleinen Gemeinden agrarisch strukturierter Gebiete vergleichsweise häufiger anzutreffen als in den größeren Dörfern.

Entscheidender als Wohnortgröße und territoriale Besonderheiten sind für die Herausbildung einer stabilen Wohnortverbundenheit junger Leute auf dem Lande die sozialistischen Produktions- und Machtverhältnisse. Die Entwicklung der Dörfer vollzieht sich jedoch nicht überall gleichmäßig. Es gibt zahlreiche Differenzierungen im sozialökonomischen Entwicklungsniveau. Wesentliche Einflüsse gehen dabei von der ökonomischen Leistungsfähigkeit der ortsansässigen Landwirtschaftsbetriebe aus. Die Leistungsfähigkeit der LPG und anderer Betriebe korreliert eng mit schönen und attraktiven Dörfern. Vom sozialökonomischen Entwicklungsniveau der Dörfer geht der nachhaltigste Einfluß auf Differenzierungen in der Wohnortverbundenheit junger Leute aus. So fühlen sich 41 Prozent der Jugendlichen aus überdurchschnittlich gut entwickelten Dörfern und nur 27 Prozent aus weniger gut entwickelten Dörfern absolut wohl in ihren Dörfern. Die Unterschiede zwischen beiden Dorfkatégorien sind bemerkenswert. Trotzdem ist anzumerken, daß auch mit einer guten Dorfentwicklung aus der Sicht der Jugendlichen nicht alle

Vorbehalte und Mängel ausgeräumt sind. Nach wie vor macht auch in diesen Dörfern jeder zweite Jugendliche Einschränkungen bezüglich seines Wohlfühlens. Obwohl das in anderen Dörfern weit mehr sind, in Siedlungen mit schlechtem Entwicklungsniveau sogar fast drei Viertel aller dort lebenden Jugendlichen, sind die spezifischen Bedürfnisse junger Leute unbedingt zu beachten. Auch in besonders positiv entwickelten Landgemeinden müssen die Interessen, Neigungen und Bedürfnisse junger Leute ständiger Gegenstand der Analyse und Leitungstätigkeit sein. Die Durchsetzung der sozialistischen Jugendpolitik auf dem Lande erfordert eine permanente Lageanalyse auf der Grundlage der sich verändernden Bedürfnis- und Interessenstruktur junger Dorfbewohner.

Junge Frauen auf dem Lande machen häufiger Einschränkungen bei der Bewertung ihres Dorfes als junge Männer. In erster Linie betrifft das die ledigen jungen Frauen. Die jungen Männer sind fester mit ihrem Dorf verbunden. Darum kommt es darauf an, insbesondere die jungen Frauen auf dem Lande, ihre spezifischen Bedürfnisse und Interessen im Blick zu haben, wenn es darum geht, die soziale Stabilität des Dorfes in ausgewogener demographischer Struktur bevölkerungspolitisch zu gewährleisten.

Die sozialstrukturelle Zusammensetzung der jungen Dorfbewölkerung ist äußerst heterogen. Auch unter den auf dem Lande lebenden Arbeiterjugendlichen, die nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten nachgehen, ist eine hohe Dorfverbundenheit festzustellen. Die Differenzierungen sind tendenziell innerhalb der Gruppe junger Genossenschaftsbauern, Industriearbeiter und anderen Berufstätigen größer als zwischen ihnen. Junge Arbeitspendler stellen einen stabilisierenden Faktor für die Entwicklung ländlicher Gemeinden dar, sofern sie gleiche Möglichkeiten wie die jungen Genossenschaftsbauern zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit und der Befriedigung grundlegender Bedürfnisse im Dorf haben. Vor allem muß ihr Wunsch nach eigenem Wohnraum, nach Betreuungsmöglichkeiten für ihre Kinder gleichberechtigt Berücksichtigung finden.

4. Zur Seßhaftigkeit der Dorfjugend! Wir haben bereits dargestellt, daß die überwiegende Mehrheit der auf dem Lande lebenden Jugendlichen sich mit ihrem Wohnort verbunden fühlt. Eine generelle Ablehnung des Dorfes kann unter unseren gesellschaftlichen Bedingungen nicht konstatiert werden. Damit ergeben sich perspektivisch günstige Ausgangsbedingungen, um unsere Dörfer weiterhin stabil als unverzichtbaren Bestandteil der Siedlungsstruktur, als typischen Wohnort der Klasse der Genossenschaftsbauern, aber auch für die Arbeiterklasse und den zu anderen Schichten gehörenden Dorfbewohnern zu entwickeln. Diese von den Jugendlichen insgesamt stark emotional getroffenen Wertungen überdecken jedoch etwas die real ablaufenden migrationalen Mobilitätsprozesse. Das Akzeptieren dörflicher Lebensbedingungen bedeutet nicht, daß man unbedingt an denen des eigenen Dorfes bei der konkreten persönlichen Lebensplanung festhält.

Nach wie vor gibt es Migrationen von beträchtlichem Umfang auf dem Lande. Jährlich wechseln etwa 45 000 Jugendliche aus Landgemeinden ihren Wohnort. Das sind 13 Prozent der jungen Dorfbevölkerung. Etwa jeder dritte junge Migrant unseres Landes kommt aus einer Landgemeinde. Diese Migrationsintensität findet sich in keiner anderen Siedlungskategorie. Eine Folge davon ist, daß jährlich allein auf Grund von Migrationen die junge Wohnbevölkerung auf dem Lande um 10 000 bis 11 000 Jugendliche zurückgeht. Das geht vor allem zu Lasten der kleinen Dörfer. Nicht mit einberechnet sind die real vorhandenen oder potentiell zu erwartenden Kinder, die damit den Dörfern verlorengehen. Sicherlich ist es eine unrealistische Zielstellung, Migrationen grundsätzlich eindämmen zu wollen, zumal oftmals gesellschaftliche Anforderungen diese Migrationen initiieren. Verstärkte Beachtung verlangen vor allem solche Migrationen, deren Beweggründe durch entsprechende Leitungsmaßnahmen abgebaut werden können. Nach unseren Untersuchungen entwickeln sich labilisierende Einflüsse auf die Einstellung zum Wohnort bei der Mehrzahl der Jugendlichen relativ kurzfristig.

Im folgenden soll auf die Wohnabsichten der Jugendlichen näher eingegangen werden. Dabei ist zu beachten, daß die Angaben der Land- und Dorfverbundenheit nicht mit den Wohnabsichten verglichen werden können. Eingangs wurde ermittelt, in welchem Maße sich junge Leute auf dem Lande und im Dorf wohlfühlen. Jetzt geht es um die konkreten künftigen Wohnabsichten, ob sie mit dem gegenwärtigen Wohnort oder mit einem anderen Ort verbunden werden. Migrationsabsichten schließen eine positive Einstellung zum jetzigen Wohnort nicht aus.

Generell ist davon auszugehen, daß es bei den 18- bis 25jährigen Jugendlichen noch sehr unterschiedliche Vorstellungen über den künftigen Wohnort gibt. Lediglich 40 Prozent äußern sich hinsichtlich ihrer Wohnabsichten stabil. Die Tatsache, daß sich der größere Teil (60 Prozent) bezüglich ihres künftigen Wohnortes noch nicht genau im klaren ist, widerspiegelt den Prozeßcharakter der Herausbildung einer hohen Wohnortbindung, die enge Beziehung zu anderen wesentlichen Lebensentscheidungen.

Relativ klare Wohnvorstellungen besitzen die verheirateten jungen Dorfbewohner, während insbesondere die ledigen jungen Frauen in beträchtlichem Maße ambivalente Einstellungen haben.

Deutlich wird auch, daß mit der Partnersuche und Familiengründung häufig eine Umorientierung hinsichtlich der Wohnvorstellungen eintritt. Eine hohe Wohnortverbundenheit kann in dieser spezifischen Situation von Abwanderungsabsichten überlagert werden.

Insgesamt kann man davon ausgehen, daß die Bindung der Landjugendlichen an ihr Dorf größer ist als die Absicht zur Abwanderung (68 Prozent wollen den Wohnort nicht verändern, und 32 Prozent äußern Migrationsabsichten).

28 Prozent der jungen Dorfbewohner wollen "mit Sicherheit" ihren Wohnort nicht verlassen. Bei diesen Jugendlichen kann von einer ausgeprägten Seßhaftigkeit gesprochen werden.

Weitere 40 Prozent neigen zur Seßhaftigkeit. Damit fühlt sich nicht nur die überwiegende Mehrheit der Jugend auf dem Lande mit ihrem Wohnort verbunden, bei zwei Dritteln führt diese Verbundenheit auch zu der Schlußfolgerung, künftig dort wohnen zu bleiben. Diese Identifikation stellt eine günstige Ausgangsposition für die Stabilisierung der agrarpolitischen Zielstellung zur Seßhaftmachung junger Leute dar. Nicht ignoriert werden darf der Anteil potentieller Migranten¹, weil eine hohe Übereinstimmung der potentiellen Migranten mit den tatsächlich realisierten Migrationen festzustellen ist:

1983 wechselten etwa 13 Prozent der jungen Leute aus Landgemeinden ihren Wohnort: 12 Prozent sind, entsprechend eigener Angaben, zu den potentiellen Migranten zu zählen gewesen. Indem weitere 20 Prozent Migrationsabsichten äußern, zeigt insgesamt etwa jeder dritte Landjugendliche eine labile territoriale Bindung. Das ist eine beachtliche, für die Dörfer unter Umständen sozial labilisierende Größe.

Eine labile Wohnortbindung ist überdurchschnittlich häufig bei ledigen jungen Frauen anzutreffen. Gelingt es nicht, bei jungen Frauen auf dem Lande bereits vor der Partnersuche, Heirat und Familiengründung eine größere Bindung an den Wohnort zu entwickeln, ist die Wahrscheinlichkeit der Abwanderung - beim Vorhandensein entsprechender Wohnalternativen - wesentlich größer als bei den männlichen Landjugendlichen.

Eine wesentliche Stabilisierung in der Seßhaftigkeit junger Dorfbewohner ist mit der Familiengründung gegeben. Nach Vollzug dieser wichtigen Lebensetappe neigen nur noch wenige zur Abwanderung. Wesentlich labiler ist die Wohnortbindung bei den ledigen Jugendlichen. Nur relativ wenige Dorfbewohner haben bereits im frühen Jugendalter eine solche starke Bindung an den Wohnort, daß sie unbedingt dort wohnen bleiben möchten. Vielmehr gibt es Unsicherheiten, und man neigt

¹ Das sind Jugendliche, die mit hoher Wahrscheinlichkeit das Dorf verlassen wollen.

häufig dazu, sich jenen Gemeinden und Städten zuzuwenden, in denen günstigere Bedingungen für die persönliche Lebensgestaltung erwartet werden.

Der Zeitpunkt, zu dem intensiv und zielgerichtet auf die Lebensplanung junger Leute Einfluß genommen werden muß, liegt also vor allem im frühen Jugendalter. In dieser Zeit werden wesentliche Lebensorientierungen gesetzt, die auch nachhaltigen Einfluß auf die Planung des künftigen Wohnortes haben können. Will man sie an das Herkunftsdorf "binden", muß man mit ihnen in dieser Altersphase erzieherisch intensiv arbeiten.

Unabhängig von der Wohndauer im Dorf und der Tatsache, ob die jungen Leute im Dorf geboren und aufgewachsen sind, kann jedoch auch für Jugendliche, die nach dem 18. Lebensjahr selbständig zugezogen sind, eine hohe Dorfverbundenheit und damit Seßhaftigkeit entwickelt werden, indem man sich ihnen besonders zuwendet und bei der Überwindung von Schwierigkeiten bei der Integration in die neue soziale Gesellschaft hilft. Ähnliches müssen wir zu Jugendlichen anmerken, die mit den Eltern "unfreiwillig" in ein Dorf zugezogen sind.

Ein wesentlicher stabilisierender Einfluß für die Dorfbindung junger Leute geht vom Vorhandensein einer eigenen, den Bedürfnissen entsprechenden Wohnung aus. Bei den jungen Leuten sind überwiegend dorftypische Wohnformen gefragt (Ein- und Zweifamilienhäuser), wobei dem traditionellen Bauerngehöft oftmals Vorbehalte entgegengebracht werden.

Generell ist davon auszugehen, daß die Seßhaftigkeit junger Leute durch ein ganzes Ensemble von Faktoren determiniert wird. Es gibt kaum Jugendliche, die die Ursache für ihr Wohnenbleiben auf wenige Motive reduzieren.

Eine positive Einstellung zum Wohnort bildet sich heraus bzw. bleibt langfristig nur dann stabil, wenn die im Jugendalter vordergründigen Bedürfnisse, Interessen und Neigungen im Komplex befriedigt werden können.

Ein wichtiger Einfluß geht von den betrieblichen Arbeitsbedingungen der Landjugendlichen, gefolgt von den natürlichen Gegebenheiten des Wohnortes und von den Einrichtungen der technischen und sozialen Infrastruktur, aus. Betrachtet man sich speziell die jungen Dorfbewohner, die mit großer Wahrscheinlichkeit nicht wegziehen werden, somit die stärkste Verbundenheit mit dem Wohnort äußern, so steht die Wohnung bei den Verheirateten an erster Stelle. Günstige Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten sind in den Dörfern wichtige Voraussetzungen, um dem Bevölkerungsrückgang infolge von Abwanderungen entgegenzuwirken. Solche günstigen Bedingungen schließen die Herausbildung von Abwanderungsabsichten jedoch nicht völlig aus. So sind beispielsweise solche grundlegenden Lebensentscheidungen wie die Partnerwahl und Familiengründung sowie der berufliche Entwicklungsweg in Rechnung zu stellen. Sind im Dorf günstige Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten gegeben, erfahren die Jugendlichen vielfältige Unterstützung durch die betrieblichen, kommunalen und gesellschaftlichen Leitungen, wird der Heimatwohntort ernsthaft in die Lebensplanung einbezogen. Sind diese Bedingungen nicht gegeben, bilden sich trotz einer emotionalen Bindung an den Heimatwohntort verstärkt Migrationsabsichten heraus.

Die Entscheidung zum Verlassen des Wohnortes wird von 95 Prozent der Dorfjugendlichen mit der Familiengründung, dem eigenen Wohnraumbedarf, der Berufswahl und der konkreten Arbeitstätigkeit in Verbindung gebracht. Für 41 Prozent der Jugendlichen bildet die Berufsorientierung, die Berufsentscheidung und die Aufnahme der beruflichen Tätigkeit den eigentlichen Anlaß zum Verlassen des Wohnortes. Neben der Bedeutung der Arbeit und des Berufes fällt auf, daß bei der Hälfte der jungen Werk tätigen die Entscheidung zum Wohnortwechsel aus anderen Gründen fällt. Der größte Teil dieser jungen Leute gibt hierfür familiäre Gründe an. Vor allem ist es die Partnerwahl, die Familiengründung und die Wohnraumversorgung, die junge Menschen zum Wohnortwechsel veranlaßt.

Gesellschaftliche Maßnahmen, die auf die Erhöhung der Seßhaftigkeit junger Leute gerichtet sind, können davon ausgehen, daß die Landverbundenheit der Jugend bedeutend größer ist als die konkrete Bindung an ein bestimmtes Dorf. Offensichtlich beeinflussen wohnortspezifische und betriebliche Faktoren einen großen Teil der Wanderungsbewegungen. Bei allen Fortschritten, die auf dem Gebiet der gesellschaftlichen Entwicklung in den Dörfern erreicht worden sind, dürfen Niveauunterschiede zwischen den Dörfern nicht übersehen werden. Da in der Vergangenheit vielfach Investitionen zur infrastrukturellen Entwicklung in größeren Dörfern konzentriert wurden, hat die Differenziertheit in den Arbeits- und Lebensbedingungen zwischen großen und kleinen Dörfern zugenommen. Viele Probleme, die sich negativ auf die Seßhaftigkeit der Dorfjugend auswirken, konzentrieren sich überwiegend in den kleinen Dörfern und betreffen vor allem den bedürfnisgerechten Wohnraum, ganzjährige Arbeitsmöglichkeiten für junge Frauen, die Kindereinrichtungen (vor allem Krippenplätze), die Verkehrsanbindung, Verkaufsstellen für Waren des täglichen Bedarfs, die Möglichkeiten zur Zusammenkunft in der Freizeit (z. B. Jugendzimmer der FDJ, Dorfklubs usw.). Mit der Ausarbeitung von Dorfgestaltungskonzeptionen sind günstige Voraussetzungen gegeben, um den Informationsbedarf junger Leute bezüglich der Perspektive ihres Wohnortes, den geplanten Wohnungsneubau und Modernisierungsmaßnahmen zu befriedigen. Im Zusammenwirken von Genossenschaften, Betrieben, kooperativen Einrichtungen, Oberschulen, örtlichen Staatsorganen und dem Jugendverband müssen die Jugendlichen auf dem Lande langfristig dazu befähigt werden, nicht vorschnell Entscheidungen zu fällen, die sie vom Dorf wegführen, nicht eine Entscheidungsvariante zum künftigen Wohnen außerhalb des Heimatwohnortes ohne tiefgründige Prüfung der Möglichkeiten im eigenen Dorf zu favorisieren. Auf Grund der überschaubaren sozialen Strukturen im Dorf und den besonderen Kommunikationsbeziehungen bieten sich vielfach günstigere Einflußmöglichkeiten von seiten der gesellschaftlichen Kräfte im Dorf auf die die Wohnort-

bindung labilisierenden Faktoren. Berufswahl, Übergang zur Berufstätigkeit, Partnersuche, Eheschließung, Wohnungssuche determinieren spezifische Informationsbedürfnisse in verschiedenen sozialen Gruppen der Jugend. Darauf müssen sich die gesellschaftlichen Kräfte stärker einstellen und die Kommunikationsprozesse entsprechend gestalten.

5. Eine Darstellung des geistig-kulturellen Lebens der jungen Leute auf dem Lande kann nicht unabhängig von der Berücksichtigung der dafür vorhandenen materiellen und ideellen, gesellschaftlichen und individuellen Voraussetzungen erfolgen. Diese werden in Abhängigkeit von den Bedürfnissen und Interessen, Wertmaßstäben und Wahrnehmungsgewohnheiten der Landjugendlichen unterschiedlich genutzt.
- 5.1. Junge Leute verfügen jährlich im Durchschnitt etwa über 2 000 Stunden Freizeit. Dieses bemerkenswerte Freizeitbudget weist unter den jungen Genossenschaftsbauern und Arbeitern der Landwirtschaft einige Besonderheiten auf. Insbesondere bei den Jugendlichen in den Pflanzenproduktionsbetrieben wird der tägliche Freizeitumfang und die Gestaltung der Freizeit insgesamt vom diskontinuierlichen Arbeitsanfall in bestimmten Monaten des Jahres beeinflusst. In der Tierproduktion arbeiten viele junge Genossenschaftsbauern in den herkömmlichen Ställen noch unter erschwerten Bedingungen. Dabei ist durch den oft zu geringen Arbeitskräftebesatz die 5-Tage-Arbeitswoche in vielen Betrieben nicht gewährleistet. Das führt neben einer Wochenendarbeit über viele Wochen im Jahr zu durchschnittlich 300 Überstunden. Trotz einiger eingeschränkter Bedingungen sind 56 Prozent der jungen Genossenschaftsbauern und Arbeiter in der Landwirtschaft mit ihrem Freizeitumfang zufrieden. Dabei darf nicht übersehen werden, daß es größere Unterschiede bei der Bewertung des Freizeitumfangs zwischen dem Sommer- und Winterhalbjahr gibt. Durchschnittlich verfügen die Jugendlichen über eine tägliche Freizeit von 4 Stunden. Damit ist bei der Mehrheit ein beachtliches

Freizeitvolumen gegeben, das - trotz Einschränkungen - durchschnittlich günstige Voraussetzungen für eine vielfältige Freizeitgestaltung gewährleistet. Nicht unerwähnt soll der Teil der Landwirtschaftsjugend bleiben, der Unzufriedenheit mit dem Freizeitumfang äußert. Besonders problematisch ist die Situation bei jenen jungen Leuten, denen über einen längeren Zeitraum keine freien Wochenenden zur Verfügung stehen.

5.2. Freizeitverhalten ist stets selektive Auswahl aus verschiedenen Möglichkeiten. Hinsichtlich der kulturell-künstlerischen Angebote und weiterer Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung sind vor allem seitens der Organisationsformen, der materiell-technischen Voraussetzungen auf dem Lande gewisse Grenzen gesetzt. Wie die Freizeit gestaltet wird, ist von einer Reihe von Faktoren abhängig: dem Lebensrhythmus, den vorhandenen Interessen, den vorhandenen Möglichkeiten, gesellschaftlichen Angeboten und deren Zugänglichkeit, der aktuellen Lebenssituation, wie auch den individuellen Erfahrungen mit dem Wert verschiedener Freizeittätigkeiten. Alles spielt auf höchst komplizierte Weise zusammen. Deshalb ist es nicht leicht, verallgemeinernde Aussagen zu treffen, zumal Durchschnittsangaben oft die Vielfalt und Differenziertheit der Freizeitgestaltung auf dem Lande verdecken.

Dominierend bei den Freizeitinteressen Jugendlicher sind alle die Tätigkeiten, die sich in der Gruppe Gleichaltriger bzw. Gleichorientierter realisieren lassen. Zu diesen gruppencentrierten Freizeittätigkeiten gehören vor allem das gemeinsame Hören von Musik und der Austausch darüber, das Zusammensein mit Freunden, der Besuch von Diskotheken und Tanzveranstaltungen, aber auch der Kinobesuch und gemeinsame sportliche Betätigung.

5.3. An erster Stelle der Freizeitinteressen steht auch bei den Jugendlichen auf dem Lande das Hören von Musik. Neben der Musikrezeption wird die Freizeitgestaltung in

entscheidendem Maße mit durch die Massenmedien geprägt. Die heute auf dem Lande lebende junge Generation ist die erste, die vollständig und von frühester Kindheit an mit den audio-visuellen Massenkommunikationsmitteln - insbesondere dem Fernsehen - aufgewachsen ist. Damit ist sie die erste Generation, die aktuell in Wort und Bild am gesellschaftlichen Leben im nationalen und internationalen Maßstab teilnehmen konnte. Das Fernsehen zählt zu den am häufigsten genutzten Medien. Jugendliche widmen in Abhängigkeit von ihrer Tätigkeit, vom Alter und Geschlecht sowie von den Freizeitangeboten in ihrem Wohnort bzw. dem umliegenden Territorium 20 bis 25 Prozent ihrer Freizeit dem Fernsehen. Obwohl Fernsehen nicht die beliebteste Freizeittätigkeit ist, wird dafür im Vergleich zu anderen Betätigungen der größte Teil der Freizeit verwendet. Sie sehen z. B. pro Jahr im Fernsehen ca. 20 Spielfilme und etwa ebensoviele Unterhaltungssendungen mehr als ihre Altersgefährten in den Großstädten. Bei aller Problematik, die sich daraus ergibt, ist das Fernsehen besonders für die Landjugend eine wichtige Quelle für ausführliche politische Informationen und Wertungen. Häufiger und einprägsamer als alle anderen Massenkommunikationsmittel informiert das Fernsehen über Naturwissenschaft und Technik, über die wichtigsten Sportereignisse, neue Trends in der Mode und Musik, über kulturelle Ereignisse. Somit gewinnen die Landjugendlichen einen wesentlichen Teil ihres Wissens aus den Sendungen des Fernsehens. Eine noch größere Effektivität könnte vom Fernsehen auf die Persönlichkeitsentwicklung der Landjugend und die Entwicklung ihrer Lebensweise ausgehen, wenn in noch stärkerem Maße das Leben auf dem Lande propagiert würde. Dabei sollten ihre spezifischen Probleme ständig in Jugendsendungen eingeordnet werden. Dazu gehören ein noch intensiveres Bewußtmachen der Besonderheiten des Landlebens, auf die man sich entsprechend einrichten muß. Wir sind der Meinung, daß Landjugendliche besonders in den Wintermonaten ihre "eigene" Jugendsendung brauchen, in der sie sich zu ihren be-

sonderen Problemen, die sich aus den Besonderheiten der landwirtschaftlichen Arbeit und des Lebens in den Dörfern ergeben, zu Wort melden können.

- 5.4. Kinobesuche zählen neben dem Besuch von Tanzveranstaltungen zu den wichtigsten Freizeitinteressen. Über zwei Drittel der Landwirtschaftsjugend interessieren sich für Kinobesuche. Diese gesellschaftlichen Angebote an Freizeitmöglichkeiten werden mit am häufigsten angenommen. Im Durchschnitt geht die Hälfte der Landjugend im Verlaufe eines Monats einmal ins Kino. Damit erreicht die Landjugend bei weitem nicht die Besucheintensität und -häufigkeit der Stadtjugend. Die Ursachen für diese Unterschiede sind in erster Linie in dem geringen Vorhandensein von Kinos auf dem Lande, in den häufig ungünstigen räumlichen und technischen Voraussetzungen für Filmvorführungen, begründet. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß etwa 40 Prozent der in den Dörfern wohnenden Jugendlichen mit dem Filmangebot nicht zufrieden sind und 36 Prozent sogar sagen, daß es in ihrem Wohnort oder in der näheren Umgebung keine Filmvorführungen gibt. Darunter befinden sich nicht nur Jugendliche aus kleinen, sondern ebenso viele aus größeren Dörfern. Auf Grund der räumlichen, technischen und organisatorischen Situation können in einigen Gemeinden mit Landfilmbespielung aktuelle Filme entweder gar nicht oder erst mit mehrmonatiger Verspätung gesehen werden. Damit ist die Filmpropaganda und -kritik in der Presse für die Landjugend nahezu bedeutungslos. Junge Leute auf dem Lande bekommen damit kaum Orientierungshilfen und haben auch keine Auswahlmöglichkeiten aus dem aktuellen Filmangebot. Kinobesuche verlaufen in der Regel intensiver als die Filmrezeption im Fernsehen. Sie sind durch die Besonderheiten des kollektiven Erlebens geprägt, und die Auseinandersetzung mit dem Film erfolgt eindringlicher. Auf diese Form des kulturellen Lebens darf deshalb in den Dörfern nicht verzichtet werden. Deshalb sollte darauf gedrungen werden, daß in denjenigen

Dörfern, in denen die räumlichen Voraussetzungen gegeben sind, unbedingt Filmvorführungen in stärkerem Maße durchgeführt werden.

- 5.5. Das Lesen nimmt im Freizeitverhalten der Landjugend einen wichtigen Platz ein (etwa 50 Prozent bekunden ein großes Leseinteresse). Es gehört zu jenen Freizeittätigkeiten, die unabhängig von den territorialen und organisatorischen Voraussetzungen ausgeübt werden können. Ein wesentlicher Bestandteil des Leseverhaltens ist die Nutzung von Zeitungen und Zeitschriften. So wird zum Beispiel von der Mehrheit regelmäßig die "Junge Welt" und die jeweilige Bezirkszeitung der SED gelesen. Zusätzlich werden von einem großen Teil noch die "Neue Deutsche Bauernzeitung" und die Zeitschrift des VKSK zur Kenntnis genommen. Die Nutzungsmöglichkeiten für Illustrierte und andere Zeitschriften sind auf dem Lande bedeutend ungünstiger, sofern kein Abonnement besteht. Während junge Stadtbewohner ständig durch die ausliegenden Zeitungen, Illustrierte und Zeitschriften in den Kiosken und Kaufhallen auf interessante Beiträge aufmerksam gemacht und zum Kauf angeregt werden, bleiben dem Landjugendlichen - sofern er kein Auspendler in die Stadt ist - diese Zugangsmöglichkeiten verschlossen. Hinzu kommt noch, daß nicht einmal ein beträchtlicher Teil der Zentralbibliotheken in den größeren Dörfern dieses Angebot im Abonnement haben. Hieraus ergibt sich eine wichtige Forderung an die literaturvertreibenden Einrichtungen. Die Jugendlichen auf dem Lande sollten diesbezügliche Abonnements bevorzugt angeboten bekommen. Des weiteren sollte überlegt werden, ob bewährte Formen des Zeitschriftenumlaufs der 50er Jahre, wie sie mit den "Lesemappen" existierten, nicht für die Landbevölkerung wieder eingeführt werden sollten. Damit könnte einem großen Kreis von Interessenten auch der Zugang zu den ständig vergriffenen Zeitschriften und Illustrierten ermöglicht werden.

5.6. Sportliche und touristische Betätigungen erfreuen sich unter der Landjugend großer Beliebtheit. Das Sporttreiben zählt zu den bedeutsamsten Freizeitaktivitäten. Durch die Schaffung entsprechender Betätigungsmöglichkeiten in den Dörfern wird diesem Bedürfnis immer besser entsprochen. Trotzdem ist nicht zu übersehen, daß noch vieles getan werden muß, um der Forderung nach weiterer Ausprägung des Massencharakters von Körperkultur und Sport gerecht zu werden (etwa die Hälfte der Landjugend hat ein positives Verhältnis zu einer eigenen aktiven sportlichen Betätigung). Ein Teil kann die sportliche Betätigung nur auf wenige Monate begrenzen. Läßt die Witterung eine sportliche Betätigung im Freien nicht zu, stehen oftmals keine anderen Möglichkeiten zur Verfügung. Künftig sollten noch stärker die natürlichen und traditionellen Besonderheiten des Landes für eine regelmäßige sportliche Betätigung besser genutzt werden. Tischtennisplatten, Billardtische, Schachbretter, kraftsportliche Geräte bedürfen geringe Voraussetzungen an große Baulichkeiten. Die Beschränkung auf sogenannte Sommersportarten, an die man sich in den meisten Dörfern gewöhnt hat, darf nicht zu einem Defizit in den Wintermonaten führen. Gerade in dieser Jahreszeit verfügen die Landjugendlichen vielfach über den größten Freizeitumfang, den es sinnvoll zu nutzen gilt.

Es gibt auch zahlreiche touristische Betätigungsmöglichkeiten, die von einem Teil der Landjugend praktiziert werden. Diese äußern sich u. a. im Anlegen von Wanderwegen und Naturlehrpfaden, schaffen Bademöglichkeiten und führen selbst im Kollektiv Wanderungen durch. Insgesamt sind es jedoch in Abhängigkeit von den territorialen Besonderheiten nur zwischen 10 und 37 Prozent der Landjugendlichen, die sich auf diese Art touristisch betätigen bzw. Voraussetzungen für die Urlaubsgestaltung anderer Bürger schaffen. Auffallend ist jedoch ein viel größeres Interesse an diesen Freizeitaktivitäten, das jedoch nicht durch entsprechende Angebote oder Anregungen

gefördert wird. Hier liegen viele Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung brach, wo insbesondere die natürlichen Bedingungen des ländlichen Territoriums gute Voraussetzungen bieten.

- 5.7. Die Jugendklubs und Jugendzimmer der FDJ stellen für jeden zweiten Landjugendlichen wichtige Zentren des politischen und geistig-kulturellen Lebens, Stätten der Bildung und Erziehung, der Geselligkeit und Unterhaltung, der kulturell-künstlerischen und sportlich-touristischen Betätigung, der Begegnung und des Gedankenaustausches dar. Der Einfluß und die Wirksamkeit des sozialistischen Jugendverbandes in den Jugendklubs haben in den letzten Jahren entscheidend zugenommen. Etwa 10 Prozent der jungen Genossenschaftsbauern und Arbeiter der Landwirtschaft übten 1984 eine ehrenamtliche Leitungsfunktion in diesen Einrichtungen des Jugendverbandes aus. Viele Leitungen der Jugendklubs/-zimmer sind sehr jung. Beispielsweise ist der Anteil der jüngeren Jugendlichen (bis 19 Jahre) dreimal so hoch wie der der älteren (über 22 Jahre). Sie übernehmen damit sehr frühzeitig politische und materielle Verantwortung für ihre Altersgefährten. Diese jungen Leitungskader müssen von allen gesellschaftlichen Kräften des Dorfes unterstützt werden. Neben vielen anderen Personen und Organisationen soll hier nur auf die Rolle des Bürgermeisters verwiesen werden. Nahezu die Hälfte der Landjugendlichen nennen den Bürgermeister an erster Stelle, wenn es um die Personen geht, die sich auf dem Gebiet der Freizeitgestaltung der Jugend verdient machen. Jugendklubs der FDJ auf dem Lande arbeiten langfristig dann erfolgreich, wenn sich alle dafür verantwortlich fühlen, wenn man die Vorteile der engen "sozialen Kooperation" effektiv nutzt.

Die Unterstützung der Freizeitgestaltung durch die Landwirtschafts-, Industrie- und Dienstleistungsbetriebe in den Orten, in denen ihre jungen Beschäftigten wohnen, ist eine wichtige Voraussetzung für die Erweiterung der Mög-

lichkeiten des Freizeitangebotes und muß unbedingt verstärkt werden. Die Arbeitpendler verbringen die meiste Zeit in ihren Wohnorten. Von den Bedingungen in den Dörfern hängt es überwiegend ab, in welchem Maße sich die Wohnortverbundenheit herausbildet und damit sich positive Effekte für das Leistungsverhalten der Berufstätigen entwickeln. Den Betrieben, Institutionen und Einrichtungen in den Städten darf es nicht gleichgültig sein, unter welchen Bedingungen ihre jungen Werktätigen in den umliegenden Dörfern wohnen und ihre Freizeit verbringen.

Berücksichtigt man die Erkenntnisse aus Freizeituntersuchungen, daß die tägliche Freizeitgestaltung überwiegend am Wohnort vollzogen wird, verdienen diejenigen Dörfer besondere Aufmerksamkeit, in denen nur wenige Einwohner und Jugendliche ansässig sind. Das Vorhandensein eines kulturellen Zentrums und Treffpunkts der Jugend ist eine grundlegende Bedingung für ein jugendrelevantes geistig-kulturelles Leben. Die Anzahl dieser Einrichtungen hat sich in den letzten Jahren stark erhöht. Jetzt kommt es darauf an, die inhaltliche Gestaltung der Arbeit zu verbessern. Das erfordert die Verbesserung der Anleitung, an der sich im Zusammenwirken mit der FDJ alle im sportlich-touristischen sowie geistig-kulturellen Bereich wirkenden gesellschaftlichen Kräfte beteiligen müssen.